

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibrüderstr. 5

65. Jahrgang

Berlin, den 20. August 1927

Nummer 67

Die Erneuerungsfest für den Postbezug des „Korrespondent“ läuft bis 25. jeden Monats.

Monatlicher Bezugspreis 1 M. Bestellgebühr 12 Pf. 20 Pf. Postzuschlag für alle nach dem 25. eines Monats ausgegebene Bestellungen.

X. Internationaler Buchdruckerkongress

Der im Anschluß an den Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes am Montag, dem 8. August, in Paris zusammengetretene 10. Internationale Buchdruckerkongress gehörte zu den stärksten und allerseitigen Kongressen der Buchdruckerinternationalen.

Bereits vor der Eröffnung des Kongresses hatte der französische Verband Gelegenheit genommen, die ausländischen Delegierten zu einem Ehrentrunk am Sonntagvormittag einzuladen, um so die erste kollegiale Fühlungnahme herzustellen. Der freundlichen Einladung hatten alle an diesem Tage bereits anwesenden ausländischen Delegationen Folge geleistet. (Die deutsche Delegation traf erst am Sonntagabend in Paris ein.) In ihrem schönen Eigenheim in der Rue Jules Breton empfingen der Zentralvorstand des französischen Buchdruckerverbandes und der Vorstand der Sektion Paris die Ehrengäste und trafen durch den Generalsekretär des Verbandes, Kollegen Liochon, die Gäste der französischen Kameraden zum Ausdruck bringen. Im Laufe seiner Ausführungen zeichnete er in kurzen Strichen den Werdegang des französischen Verbandes nach. Nachdem man vor ungefähr vier Jahren den Grundstein dazu gelegt, was es möglich, die Arbeiten so zu fördern, daß vor nunmehr zwei Jahren das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden konnte, so daß man heute mit besonderer Freude in dem schönen Versammlungslokal die Delegierten des 10. Internationalen Buchdruckerkongresses empfangen könne. Weiter verbreitete sich der Redner über die Entwicklung des französischen Verbandes und gab Auskunft über die Fragen, die den Verband in diesem Augenblick besonders beschäftigen. Neben wir kurz hervor das Referendum über die Erhöhung des Verbandsbeitrags, die Anpassung der verschiedenen Unterabteilungen an die gegenwärtigen Verhältnisse und die Neuaufnahme des Zweiges der Altersrente, die gemäß Statut denjenigen Mitgliedern ausgesetzt wird, die wenigstens 20 Jahre dem Verband angehört haben, sofern Arbeitsunfähigkeit eintritt; desgleichen bei erreichtem 65. Lebensjahre, auch wenn der Angestellte noch weiter seiner Berufsbeschäftigung nachgehen will. Die Altersrenten bewegen sich je nach der Dauer der Mitgliedschaft zwischen 1250 und 1800 Fr. jährlich. Im Vorbeigehen streifte Kollege Liochon die Frage des Biakums und brachte eine heitere Note in seine Rede, indem er ausführte, daß die Biakumsfrage heute ihre Wichtigkeit verloren habe, da seiner Kenntnis nach der letzte professionelle Maßbruder letzter Tage aus Gram über das Zurückgehen seiner Kunst sich in einem kleinen Fluß in der Umgebung von Paris erfrüht habe. Zum Schluß brachte Kollege Liochon den Willkommensgruß des französischen Verbandes an die ausländischen Delegationen zum Ausdruck und lud sie zu einem Glase echten französischen Weines ein. Der Vorsitzende des Internationalen Buchdruckersekretariates, Kollege Schlimpf, brachte den Dank der ausländischen Delegationen an den französischen Buchdruckerverband zum Ausdruck und hob besonders hervor, wie sehr das neue Verbandshaus den schönen Ausschmückung des französischen Buchdruckerverbandes verkörpere und wie sehr alle hier vertretenen Verbände den weiteren Ausschmückung der französischen Organisation wünschen. Ein ungezwungenes Zusammensein bildete den Schluß der acht kollegialen Feiern.

Erster Verhandlungstag

Nachdem am Vormittag des 8. August die erweiterte Sekretariatskommission eine vorbereitende Sitzung abgehalten hatte, erfolgte am gleichen Tage, nachmittags gegen 3 Uhr, durch Kollegen Schlimpf (Bern), den Vorsitzenden

den der Sekretariatskommission, die Eröffnung des Internationalen Kongresses in der Sorbonne. In seiner Eröffnungsvorrede führte er zunächst in französischer und sodann in deutscher Sprache u. a. aus: Namens der Sekretariatskommission begrüße ich Sie aufs herzlichste, und gebe meiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch des Zehnten Internationalen Buchdruckerkongresses. Dem Zentralkomitee des Verbandes sei aufrichtig gedankt für die Bereitwilligkeit, das Arrangement des Kongresses zu übernehmen. Wir kennen die weitgehende Gastfreundschaft unserer französischen Kollegen und wissen, daß wir uns in guter Obhut befinden. Zum dritten Male sind die Buchdrucker heute in der Metropole Frankreichs zu ihrem Kongress zusammengetreten. Bismarck 20 Jahre sind verfloßen, seit wir zum letzten Male in Paris tagten. Die Zahl derer, die damals dabei waren, ist auf zwei Kollegen zusammengeschmolzen: Rothstein und Schlumpf. Vor uns steht vor allem das Bild unfers lieben Freundes Keuser, der vor 20 Jahren in Verbindung mit dem Kongress das 25jährige Jubiläum seiner Organisation feiern durfte, die ihm so sehr am Herzen lag und für die er seine ganze Kraft einsetzte. Wir werden unsern Keuser nie vergessen und haben als Zeichen dafür, daß sein Andenken bei uns fortlebt, im Namen des Kongresses einen Kranz auf sein Grab niedergelegt. Es gereicht uns zur großen Freude, daß Kollege Keuser tüchtige Nachfolger gefunden hat, die gewillt und fähig sind, Bedeutung und Einfluß ihres Verbandes zu fördern und zu festigen. Auch der französische Verband hat schwere Zeiten durchgemacht und noch sind die Schwierigkeiten nicht ganz überwunden. Aber er kann sich auf seine Steuerleute verlassen, die das Schiff mit sicherer Hand durch Wogen und Klippen führen werden. Das Internationale Sekretariat ist seit dem letzten Kongress von einer schweren Prüfung heimgekehrt worden durch den Tod seines Sekretärs Kollegen Verdan, der im schönsten Mannesalter aus dem Leben schied. Wir wollen ihm auch hier danken für das, was er zum Wohle der Buchdrucker geleistet hat und sein Andenken in Ehren halten. (Die Kongreßteilnehmer erhoben sich von ihren Sitzen.) In seiner Stelle ist Kollege Grundbacher einstimmig gewählt worden. Er hat sich gut eingearbeitet, und wir geben dem Wunsch Ausdruck, daß ihm eine fruchtbringende Tätigkeit vergönnt sein möge. Manches ist in den verfloßenen 20 Jahren anders geworden. Große Ereignisse waren inzwischen zu verzeichnen. Auf dem Arbeitsgebiete sind erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Die schönste Errungenschaft in allen Ländern ist wohl die Verkürzung der Arbeitszeit. Der Kampf um dieses Postulat hat viele Opfer gefordert, aber sie wurden nicht umsonst gebracht. Die Stellung der Arbeiterverbände hat sich gegen früher stark gehoben. Sie sind heute ein Faktor im Wirtschaftsleben, mit dem man rechnen muß. Sie lassen sich nicht mehr ignorieren und verdrängen. Die Tarifverträge werden immer tiefer verankert, und sie schützen die Arbeiter auch in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges vor Willkürlichkeit, der sie sonst ausgeliefert wären. Die Einsicht von der Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses der Arbeiterschaft nimmt fortwährend zu, wenn auch zu sagen ist, daß es namentlich bei uns Buchdruckern immer noch solche gibt, die den Zug der Zeit nicht verstehen und den Weg zu ihren Berufs- und Klassenangehörigen noch nicht gefunden haben, ob aus Chauvinismus, Egoismus oder Kurzsichtigkeit, bleibe dahingestellt. Aber der internationale Gedanke macht dennoch Fortschritte. Wir freuen uns dessen und möchten nicht unterlassen, den spanischen Kongress zu begrüßen, der sich uns angeschlossen und damit gezeigt hat, daß er gewillt ist, Hand in Hand mit uns zu arbeiten für unsere Bestrebungen und Ziele. Möge der spanische Verband ein gutes Glied der Buchdruckerinternationalen sein und bleiben. Von befreundeten Organisationen sind heute hier vertreten der Internationale Gewerkschaftsbund, die Internationale Buchdruckerföderation; ferner das Internationale Arbeitsamt. Ihre Vertreter begrüße ich als liebe Gäste aufs beste. Die Tagesordnung unfers Kongresses weist wichtige Punkte auf. Tragt hier und da auseinandergehender Meinungen werden und müssen wir uns finden nach sachlicher und befehlender Aussprache. Unse Interessen sind Gemeinschaftsgebiet und unfre Aufgabe geht dahin, das Beste zu tun für unfre Kollegen, die tagtäglich miteinander am gleichen Seil der Alltagspflichten ziehen und die gewungen sind, durch ihrer Hände Arbeit für sich und ihre Familien ihr Brot zu verdienen. Wir sind eine einzige

große Buchdruckerfamilie und wollen es bleiben. In diesem Sinne wollen wir an die Arbeit gehen und uns bestreben, das zu tun, was nötig ist, um dem Kongress einen vollen Erfolg zu sichern. Wir wollen unsern Blick auf den Ganzen richten und so arbeiten, daß ein jeder von uns zufrieden nach Hause gehen kann. Denken wir einen Augenblick auch an jene, die heute gern bei uns wären und für die Internationale gern Opfer bringen würden, wenn sie noch bei uns sein könnten. Man hat ihnen das unmöglich gemacht und ihre Führer ins Exil geschickt. Hoffen wir, daß für die uns wider Willen fernstehenden Kollegen wieder bessere Zeit kommen werden, denn gestrenge Herren regieren gewöhnlich nicht lange. Mit der Einladung zu erster Arbeit an alle Delegierten erkläre ich den Zehnten Internationalen Buchdruckerkongress für eröffnet. (Lebhafte Beifall.)

Als erster Redner erhielt darauf Jouhaux (Paris), der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, das Wort zu einer kurzen Begrüßung der Buchdruckerinternationalen namens des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Ein Blick auf die Tagesordnung zeige, daß der Kongress der Buchdrucker reich an Arbeit sein werde. Mit großem Interesse verfolge der Internationale Gewerkschaftsbund die Beratungen und Beschlüsse der Internationale der Buchdrucker und wünsche ihr besten Erfolg. Wenn schon vor 20 Jahren der internationale Zusammenschluß der freien Gewerkschaften eine Notwendigkeit war, so heute noch weit mehr, um für die Arbeiter in allen Ländern bessere wirtschaftliche Verhältnisse zu erkämpfen. Das ist der Grundstein für die Bildung der Gewerkschaften gewesen. Persönliche Meinungsverschiedenheiten dürfen im gewerkschaftlichen Kampfe keine Rolle spielen; und Rücksicht hat Vorfahren nicht genommen werden. Gemeinsam gilt es national und international zu kämpfen für den wirtschaftlichen Aufstieg und für größere Freiheit der arbeitenden Volksschichten!

Auf diese sehr beifällig aufgenommene Ansprache folgte eine solche von Dr. G. Topalovitch (Genf), des Leiters des Verbindungsamtes des Internationalen Arbeitsamts mit den Arbeiterorganisationen. Er sprach zunächst seinen besten Dank für die Einladung aus und betonte das andauernde freundschaftliche Zusammenarbeiten mit den Buchdruckerorganisationen. Eine Arbeiterkategorie wie die der Buchdrucker, die sich mit ihren Arbeitsbedingungen in allen Ländern an der Spitze befindet, könnte möglicherweise die Arbeit des Internationalen Sekretariats für nicht so wichtig und im unmittelbaren Interesse liegend erachten. Es ist aber zu beachten, daß die Hauptaufgabe der gewerkschaftlichen Gesamtbewegung darin besteht, auf niedrigerem Lebensniveau stehende Arbeitergruppen hinaufzuziehen, damit diese für vorgeschrittene Branchen keine Gefahr bedeuten. Mitzuheben an der Verbesserung der Lebenslage schiefgestellter Arbeiterkategorien ist also auch für die Buchdrucker eine lebenswichtige Aufgabe, deren Erfüllung in ihrem eignen Interesse liegt. Diese Notwendigkeit deckt sich übrigens mit den Aufgaben des Internationalen Arbeitsamts. Es hat den Gewerkschaften nicht bloß den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erleichtert, sondern ist ihnen auch in hygienischer Beziehung von Nutzen gewesen. Die Bestrebungen des Internationalen Arbeitsamts wurzeln gewissermaßen in der sozialen Tätigkeit der Gewerkschaften. Durch rege Mitarbeit und Unterstützung dieser Bestrebungen findet eine gegenseitige Befruchtung statt. In diesem Sinne begrüßt das Internationale Arbeitsamt die Tagung der Buchdruckerinternationalen und wünscht ihr reichen Erfolg.

Schrafer (Bern), Sekretär der Internationalen Buchdruckerföderation, dankt für die Einladung zum Kongress, auf die guten gegenseitigen Beziehungen der drei graphischen Internationalen verweisend. In erster Linie wünscht er zum Ausdruck zu bringen, es möchten in Zukunft alle wichtigen gemeinsamen Fragen in Tagungen der drei Internationalen am gleichen Orte und am gleichen Tage beraten werden. Redner bespricht sodann mehrere, die graphischen Gewerbe besonders interessierende Beschlüsse der Buchdruckerinternationalen und wünscht den Kongressverhandlungen besten Erfolg.

Die Befanngabe eingelaufener Begrüßungsschreiben des Gaus Hamburg-Altona, des Mitteldeutschen Maschinenfertigers in Leipzig, der Sektion Madrid sowie der estnischen, finnischen, bulgarischen und isländischen Buchdruckerverbände, die ihre Abwesenheit zum großen

Zell mit finanziellen Schwierigkeiten entschuldigen, beschließt den Eröffnungssatz des Kongresses.

Es folgt Punkt 2: „Bestellung des Bureaus, Mandatsprüfung und Festsetzung der Geschäftsordnung“. Als Vorsitzende werden gewählt: Schumpff (Schweiz), Lionon (Frankreich) und Selig (Deutschland). Die gedruckt vorliegende Geschäftsordnung findet Annahme; die Einteilung der Tagungszeit des Kongresses erfolgt nach den Vorschlägen des Präsidiums.

Die Mandatsprüfung wird mit der Verlesung der gemeldeten Vertreter als erledigt betrachtet. Es waren 16 Landesverbände durch 40 Delegierte auf dem Kongress vertreten, nämlich: Belgischer Typographenbund (Waterhool, Theunissen), Dänischer Typographenbund (Samuelson), Verband der Deutschen Buchdrucker (Selig, Krauß, Schweinhilf, Schaeffer, Helmholz, Kiermann, Fehold), Französischer Bucharbeiterverband (Lionon, Sourneau, Micheneau, Raugerolle, Belin, Poudey, Renaud, Tavernier), Allgemeiner Niederländischer Typographenbund (van der Wal, van Stein), Verband der graphischen Arbeiter Jugoslawiens (Tost), Professioneller Buchgewerbeverband Letzlands (Schwemberg), Augsburger Buchdruckerverein (Wahrle), Reichsverein der österreichischen Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter (Wiegelt, Schmitt), Verband der Buchdrucker und verwandter Berufe in Polen (Burkol, Pischaki), Verband der graphischen Arbeiter Rumäniens „Gutenberg“ (Terhes), Schwedischer Typographenbund (Wessell), Schweizerischer Typographenbund (Woldemann, Della Negra), Spanischer Graphischer Verband (Lois, Ramirez, De-Gracia), Verband der Buchdrucker in der Tschechoslowakischen Republik (Remecel, Blazek, Farka, Kucmann), Ungarischer Buchdrucker- und Zeitungsarbeiterverband (Kochenschein, Wiesenberger). Außerdem sind vertreten neben dem Internationalen Sekretär Grundbacher die Internationale Sekretariatskommission aus Bern (Schumpff, Präsident, Bräuchi, Huber, Kiffenmann, Schäfer). Als Gäste waren anwesend Souhauz (Internationale Gewerkschaftsbund), Dr. Zopalošič (Internationales Arbeitsamt), Bergmanns (Internationaler Bund der Lithographen, Stein-drucker und verwandter Berufe), Hochsträßer (Internationale Buchbinderföderation), Höhne (als Referent). Als Übersetzer waren folgende Kollegen tätig: Hannwart (Südtirol), Baulinger, Portes und Brühl (Paris). Als Protokollführer fungierte Bundesstenograph (N. Dr.) (Bern).

Vor Eintritt in die Tagesordnung konnte Schwemberg mitteilen, daß der letzte Verband durch seinen letzten Kampf nicht sahngeleitet worden ist, wenngleich es auch viele Mühe gekostet hätte bis zur Konstituierung einer Präsidialkommission der Buchdrucker in Letzland. Hierbei dankt den angeschlossenen Verbänden für die durch das Internationale Sekretariat bereitwillig in Aussicht gestellte Hilfe. Der Kampf konnte inzwischen siegreich beendet werden. Es galt die Ergründlichkeiten der westlichen Kollegen den Unternehmern gegenüber zu verteidigen, aber auch gewisse Erfolge der östlichen, der russischen Kollegen. Es besteht in Letzland der dringende Wunsch auf Vereinigung aller graphischen Arbeiter in nächster Zukunft.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, „Bericht des Sekretariats über die Tätigkeitsperiode seit dem letzten Kongress“, referiert Grundbacher als Internationaler Sekretär. Einleitend weist er darauf hin, daß eine beschleunigte Herausgabe des letzten Jahresberichts erstrebt und durchgeführt worden sei infolge des frühen Termins des diesmaligen Kongresses. Trotz des gedruckt vorliegenden ausführlichen Berichts ist es notwendig, dem Kongress noch kurz mündlich zu berichten und einige Fragen besonders zu erklären. Zu diesem Zweck sei auf den letzten Kongress in Hamburg und auf dessen Beschlüsse zurückgegriffen. In Hamburg wurde nach einigen Ausführungen des Delegierten des jugoslawischen Verbandes über die Aufnahme des russischen Verbandes und Übernahme der Vermittlerrolle zwischen den beiden Gewerkschaftsinternationalen seitens unserer Internationale beschlossen, einem Antrag der skandinavischen Delegation zuzustimmen, der lautete: „Wenn die russische polygraphische Organisation die Statuten des internationalen Buchdruckerssekretariats anerkennt und befolgt, so soll dieser Verband als Mitglied in die Buchdruckerinternationale aufgenommen werden.“ Gestützt auf diesen klaren Beschluß wurde dann mit dem russischen Verband bis ins Frühjahr 1925 hinein ein sehr ausführlicher Meinungsaustausch gepflogen, der von der Sekretariatskommission mit aller Vorliebe geführt wurde und bei dem alle Garantien verlangt wurden, bevor ein Entschluß gefaßt wurde. Die gesamte Korrespondenz mitsamt den Sitzungen des russischen Verbandes und einem Situationsbericht wurden im April 1925 in einer Spezialnummer der „Mitteilungen“ des Sekretariats veröffentlicht. Eine in Aussicht genommene Sitzung der Erweiterten Sekretariatskommission mit einer Vertretung des russischen Verbandes unterließ, da sich die Unmöglichkeit eines solchen Beginns deutlich erwies. Die schriftlichen Verhandlungen haben ergeben, daß, wenn auch der russische Verband den Willen hatte, unserer Internationale beizutreten, es ihm doch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre, sich auf den Boden unserer Internationale zu stellen, da ein Austritt des russischen Verbandes aus seiner gewerkschaftlichen Landeszentrale und damit automatisch aus der Roten Gewerkschaftsinternationalen ganz undenkbar gewesen wäre. Der russische

Verband hat auch, und mit Recht, erklärt, daß wir doch nicht verlangen könnten, daß sich der russische Verband unserer Internationale anschließe und damit eine Spaltung in die russische gewerkschaftliche Spitzenorganisation trage. Wir glauben auch, daß es ein Verstummen des jugoslawischen Delegierten am Hamburger Kongress war (wie er auch wieder enthalten ist im diesmal vorliegenden Antrag), zu glauben, die Vereinigung der Russen mit uns gegen, um dann die verschiedenen Richtungen in den Verbänden in voller Harmonie zusammenleben zu sehen. Im Gegenteil, mit einer Ausnahme ohne volle Garantie wären die Treibere der Anhänger der russischen Taktik legalisiert worden und wir hätten noch schwieriger Situationen erlebt als vorher. So kam denn die Sekretariatskommission dazu, den Anschließerverhandlungen keine weitere Folge zu geben, um so sehr, als der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam wiederholt in Kontakt getreten ist mit der Roten Gewerkschaftsinternationalen zum Zwecke des Auffindens einer Verständigungs- und damit einer Aufnahmefähigkeit. Bisher sind diese Versuche erfolglos geblieben. Wenn auch die russischen Gewerkschaften in letzter Zeit mehr Unabhängigkeit erreicht haben, so ist doch noch auf dem letzten österreichischen Gewerkschaftskongress im Dezember 1926 von Tomitsch mit aller Deutlichkeit erklärt worden, daß die politischen Führer Rußlands die dortige Gewerkschaftsbewegung fest in den Händen behalten haben und auch behalten werden. Was das bedeutet, ist für jeden klar, der auch nach Italien zu blicken weiß. Was nun die schon am Hamburger Kongress gegebene Anregung angeht, die Vermittlerrolle zu übernehmen zwischen den beiden gewerkschaftlichen Internationalen, so können wir erklären, daß es auch unserer Sekretariatskommission hochwillkommen sein wird, etwas in dieser Richtung tun zu können, wie es ja jeden ehrlichen Gewerkschaftler freuen wird, etwas tun zu können für die Einigung des Weltproletariats. Aber vor allem wichtig für uns ist die Erhaltung und Festigung unserer Internationale wie sie gegenwärtig besteht, um so mit dem guten Beispiel bedeutend mehr für die Ausdehnung propagandistisch wirken zu können, als durch neue, Experimentelle schwere Komplikationen in noch nicht genügend gefestigte Verbände zu tragen. Verschiedene unserer Verbände werden ohne Zweifel in Erinnerung an ihre Erfahrungen das Gesagte unterschreiben. Wir werden auch in Zukunft in Anlehnung an den IGB in Amsterdam dieser Frage die größte Aufmerksamkeit schenken, ohne indessen durch eine eigenbrütlerische Handlung der allgemeinen Sache zu schaden, wenn uns nicht der Kongress einen anderen Auftrag erteilt. Als weitere Frage, die der Erweiterten Sekretariatskommission vom Hamburger Kongress überwiesen wurde, ist zu erwähnen die Vermittlung des rumänischen Verbandes. Der Kongress beschloß damals, als Vertreter der Sekretariatskommission für die Bestimmungsvorhandlungen den Kongress in Bukarest (Gutenberg) zu entsenden. Unter dessen Mitwirkung kam dann eine Vereinbarung zustande, nach der sich der Bukarester Verein „Gutenberg“, der 500 Mitglieder umfaßt und eine sehr schwache gewerkschaftliche Tätigkeit entwickelt konnte infolge seiner numerischen Schwäche (in Bukarest allein gibt es 3000 Bucharbeiter und in ganz Rumänien noch sechs andere Vereine, die aber untereinander keine Verbindung haben) mit dem Verband der graphischen Arbeiter Rumäniens „Gutenberg“ in Cluj, der sich aus den Bucharbeitern der von Ungarn und Österreich abgetrennten Gebiete zusammensetzt und eine solide Grundlage hat, verschmelzen sollte. Diese Vereinbarung wurde durch eine Generalversammlung des Bukarester Vereins genehmigt, später aber, nach der Neuwahl des Vereinsvorstandes, illusorisch gemacht. Die Sache blieb liegen und kam, verögert durch die Krankheit und das Hinscheiden des Kollegen Verdan, zu keinem endgültigen Abschluß. Im Laufe des Jahres 1926 erhob sich dann eine Meinungsverchiedenheit bezüglich der gegenseitigen Rechte von Kollegen, die aus Österreich nach Bukarest verzogen waren, um dort als Schriftgießer zu arbeiten. Diese Kollegen beschloßen ihre Beiträge beim Bukarester Verein, der nur 10 Lei pro Woche erhob, im Gegensatz zum Verband in Cluj, der 45 Lei (seit dem Kongress im März dieses Jahres sogar 90 Lei pro Woche) forderte, mit entsprechenden Unterstützungsansprüchen natürlich, die dem Bukarester Verein fehlten. Beizufügen ist noch, daß in Bukarest noch ein angeblich kommunistischer Verband besteht, der ebenfalls 500 Mitglieder zählt und nur 8 Lei erhob. Der Vorstand des Verbandes in Cluj verlangte nun, daß die in Frage stehenden österreichischen Kollegen nur als neue Mitglieder aufgenommen werden dürfen bei ihrer Rückkehr nach Österreich, da nur der Verband in Cluj zuständig sei für die Gegenseitigkeit und die in Bukarest bezahlten Beiträge nicht in Frage kämen. Dieses Verlangen gab nun dem Sekretariat Gelegenheit, die ganze Angelegenheit neuerdings zu untersuchen. Es wurden ausführliche Berichte von den beiden Verbänden verlangt über den Stand der Bestimmungsvorhandlungen. Der Bericht des Verbandes in Cluj bestätigte den früheren Bericht, während derjenige des Vereins „Gutenberg“ in Bukarest als Haupthindernis gegen die Bestimmungsvorhandlungen anführte, was als nicht stichhaltig zu betrachten war. Die ganze Angelegenheit kam nun neuerdings vor die Erweiterte Sekretariatskommission, und zwar in der Sitzung vom März 1927. Hier wurde dann nach Kenntnisaufnahme der Sachlage beschlossen, in Zukunft für ganz Rumänien nur den Verband der graphischen Arbeiter Rumäniens mit Sitz in Cluj als dem Internationalen Buchdruckerssekretariat anzuschließen und als für die gegenseitigen Rechte zuständig zu betrachten, diesem aber gleichzeitig den Auftrag zu

geben, alles zu unternehmen, um auch in Rumänien geordnete gewerkschaftliche Verhältnisse einzuführen, die Bucharbeiter des ganzen Landes zu sammeln und so als Pionier der Buchdruckerinternationalen dort unten zu wirken. Seither ist wirklich ein Sekretariat des Verbandes eingerichtet worden in Bukarest, das Verbandsorgan wird in rumänischer Sprache speziell für die Kollegen dort unten herausgegeben und eine intensive Arbeit auf steinigem Boden wird geleistet, wofür die Kollegen des Clujer Verbandes unsere Dank verdienen. Die Offsetsfrage, die anlässlich des Kongresses in Hamburg einen so breiten Raum einnahm, wird unsres Erachtens auf diesem Kongress nicht mehr so viel Staub aufwirbeln. Nicht daß die Meinungsverchiedenheiten zwischen den beiden Internationalen der Lithographen und der Buchdrucker beseitigt wären, aber es ist doch allseitig eine gewisse Müdigkeit festzustellen, und man ist dazu gekommen, sich gegenseitig auszulassen, um eine Verständigungsbasis zu finden. Verschiedene Verbände haben einen Ausweg gefunden, ohne sich rigoros an die Richtlinien der beiden Internationalen zu halten, und haben sich in ihrem Lande verständigt, anderwärts ist es zu weiteren Verständigungen gekommen, so daß dann Sekretär Dubogest vom IGB seine Vermittlung anbot. Im Februar 1927 fand eine gemeinsame Sitzung in Berlin statt. Eine endgültige Lösung konnte zwar nicht gefunden werden, aber es ist zu hoffen, daß die dort gegebene Anregung befolgt werden wird und keine neuen Konflikte mehr auftauchen, sondern daß immer die Vermittlung entweder der internationalen Berufssekretäre oder des IGB, angestrebt wird. Der Gang der technischen Entwicklung sollte Lithographen wie Buchdrucker davon abhalten, im andern nur den Konkurrenten zu sehen, sondern der Mitarbeiter und Kollege sollte in den Vordergrund treten. Der Hamburger Kongress hat auch ein kurzes Referat angehängt und Richtlinien angenommen über die Hilfsarbeiterfrage. Wir haben seither gesehen, daß fast alle Verbände, wenigstens dort, wo nicht selbständige Hilfsarbeiterorganisationen bestehen, auch die Hilfsarbeiter zu ihren Mitgliedern zählen, so dokumentierend, daß auch diese Mitarbeiter im Betrieb in die gleiche Organisation gehören und als schwächere Arbeiterkategorie geschützt werden müssen. Dafür wird aber im Falle von Bewegungen dieses Hilfspersonal auch die gleiche Solidarität ausüben mit seinen gelehrten Arbeitskameraden. Die erfolgten Zusammenkünfte seit dem letzten Kongress lassen die besten Hoffnungen zu. In der Frage der Arbeitszeit können die Buchdrucker die besten Erfolge verzeichnen. Überall konnte die Achtundvierzigstundenvoche respektive der Achtstundentag hochgehalten werden, so daß nun lückenlos in allen Verbänden die Arbeitszeit wenigstens nach dem Abkommen von Washington respektiert wird, gestützt auf die Tarife. Mit der Gegenseitigkeit und dem Viatium wird sich dieser Kongress befassen zu beschäftigen haben. Trotzdem diese beiden Punkte seit 1899 auf jedem Kongress behandelt wurden, sind wir doch nicht weiter gekommen. Die Internationale ist kein Gebilde, das auf ihren Kongressen Beschlüsse fassen kann, die von der Sekretariatskommission unter Androhung von Sanktionen durchgeführt werden können wie ein Verband gegenüber von Ortsgruppen. Viele sähren es ja gerne, wenn die Landesverbände abgeschlossen würden durch eine internationale Instanz. Aber aber mitten drin arbeitet, weiß, daß die Verbände sehr auf ihre Selbständigkeit sehen und daß der Zusammenschluß in der Internationale mehr ideellen Wert hat. Wir können jedoch mit Vergnügen konstatieren, daß nach und nach überall die Institutionen der alten Verbände eingeführt werden. Da und dort erleben wir die Einführung der Alters- oder Invalidenunterstützung, wo man nach vor einigen Jahren es nicht erwartet hätte, wir sehen ein Bestreben, eine Ausgleichung zu suchen, um so der Forderung auf Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen, die wir immer wieder erleben werden, gerecht zu werden. So hat am 1. Januar 1927 der polnische Verband sämtliche Unterstützungsinstitutionen eingeführt wie sie in den zentral-europäischen Verbänden bestehen. Damit hat er es ermöglicht, daß mit allen Verbänden Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen werden können und daß alle Gruppen von Buchdruckern in Polen sich nun in einem Verband zusammenschließen können. Der dunkelste Punkt in unserem Bericht ist unstreitig die Frage des italienischen Verbandes. Noch am letzten Kongress in Hamburg hat sich der damalige Vertreter des italienischen Buchdruckerverbandes, Kollege Bruno, frei und offen an den Verhandlungen beteiligt, und niemand hätte damals noch an das Drama gedacht, das seither über die italienische Arbeitererschaft hereinbrochen ist. Nicht lange nach dem Kongress haben die Verfolgungen von oppositionellen Zeitungen, von Führern der italienischen Kollegenzeitung begonnen. Wie immer, wenn eine reaktionäre Strömung ein Land erfasst, wenn eine Diktatur aufgerichtet wird, genötigt die Buchdrucker, als die Vermittler des gedruckten Wortes, das die größte Macht darstellt, die „liebvolllsten“ Aufmerksamkeit. Deshalb auch fühlen wir uns hier veranlagt, die ohne großes Nachdenken über unsere italienischen Kollegen und deren Führer geübte Kritik und deren Beurteilung zurückzuweisen. Wir als Schriftgießer bei dem in Italien sich abspielenden Drama wollen uns nicht das Recht anmaßen, Steine zu werfen, Was die Kollegen erdulden haben, bevor sie, nicht ihrer Überzeugung untreu geworden, aber durch den Zwang, durch die Drohung des Entzugs der Arbeitsgelegenheit durch die Schließung des Betriebes, durch persönliche Bedrohung und durch Druck auf die Familie gezwungen, zu den faschistischen Korporationen übergetreten sind, das werden wir erst erfassen

fönnen, wenn einmal der Abdruck in Italien behoben sein wird und unsere Kollegen ihre freie Entschliebung wieder erlangt haben. Als nach einigen deutlichen Anzeichen im November 1925 die italienische Regierung dazu überging, die freien Gewerkschaftsverbände aufzulösen und deren Vermögen zu beschlagnahmen, da befand sich unser italienischer Verband in einer besonderen Lage. Gegenüber den anderen Verbänden des graphischen Gewerbes, die ihr Vermögen hatten retten können und die übrigens nicht so gut ausgebaut waren, hatte der Buchdruckerverband in Form von Immobilien und fest angelegten Geldern ein Vermögen von nahezu 15 Millionen Lire, die nicht ins Ausland zu retten waren. Nach einer vor der Erweiterten Sekretariatskommission gegebenen Auffassung haben nun die Führer des Verbandes versucht, um den Verband, die Institutionen, die Unterstützungskassen und deren Vermögen zu retten, den Verband beizammenzufassen. Zu diesem Zwecke fand im Februar 1926 in Turin ein Kongreß statt, der gegen eine Minderheit beschloß, geschlossen zu den faschistischen Korporationen überzutreten und dort die Einheit zu wahren. Bald aber zeigte sich der Machiavellismus der faschistischen Machthaber, indem sie trotz des gegebenen Versprechens erklärten, der Abtritt könne nicht in globo erfolgen, sondern jeder einzelne werde auf seine Eignung hin geprüft und aufgenommen werden, so daß damit faktisch die Auflösung des alten italienischen Verbandes vollzogen war. Die früheren Führer zogen sich nach diesem Mißerfolg zurück und mußten der Sache ihren Lauf lassen. Vor dem Turiner Kongreß fand in Bern eine Sitzung der drei graphischen Internationalen statt, in der über die Unterstützung eines neugegründeten „Freien polygraphischen italienischen Verbandes“, der alle diejenigen Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen usw. sammeln sollte, die nicht zu den faschistischen Korporationen übertraten wollten, verhandelt wurde. Gleichzeitig wurde die Einführung einer internationalen Unterstützungskasse ventiliert. In dieser Sitzung mußten die Vertreter des Internationalen Buchdruckersekretariats, da ja der Kongreß in Turin in Aussicht stand und kein Vertreter der italienischen Buchdrucker in Bern anwesend war, auf die besondere Lage für die Buchdrucker Italiens aufmerksam machen und alle Vorbehalte betreffs der zu fassenden Beschlüsse erheben. Als dann aber nach dem Turiner Kongreß die Auflösung des italienischen Verbandes nicht mehr zweifelhaft schien und die freie Gewerkschaftsbewegung in Italien sich trotz allem regte, glaube die Berner Sekretariatskommission wegen der Unterstützung dieser unentwegten Kollegen nicht mehr zaudern zu brauchen, um so mehr als von allen Seiten Anfragen über die nunmehrige Lage einliefen. Es wurde denn auch von der Berner Kommission im Mai 1926 beschlossen, für die Einrichtung und den Betrieb der neuen Organisation, wie die beiden anderen Internationalen es schon getan hatten, für das erste Halbjahr 1926 10.000 Lire beizusteuern. Bevor dann weitere Summen beigetragen werden konnten, beschloß die Erweiterte Sekretariatskommission im September 1926 in Straßburg, den alten italienischen Verband als infolge der faschistischen Diktatur nicht mehr bestehend, als nicht mehr dem Internationalen Sekretariat angehörend zu betrachten und die von der Berner Sekretariatskommission unternommenen Schritte zu liquidieren, aber auch keine weiteren Summen an die neue Bewegung mehr abzugeben. Der IGB wurde aufgefordert, die Frage der freien Gewerkschaftsbewegung in Italien im allgemeinen zu erörtern und eine gemeinsame Besprechung mit den Landeszentralen und den Internationalen Berufssekretariaten zu veranlassen. Bevor noch der IGB etwas unternehmen konnte, erfolgte Ende Oktober das bekannte Attentat von Bologna auf den italienischen Regierungschef, das zu weiteren Verfolgungen Anlaß gab und die Führer der neuen Organisation in Lebensgefahr brachte. Jede weitere Tätigkeit wurde lahmgelegt, die Leute mußten sich verstecken oder flüchten, und die neue

polygraphische Organisation mußte liquidiert werden. Die Liquidation wurde auf Beschluß des Exekutivkomitees der neuen italienischen Organisation durch den Kollegen Hochstrasser, internationaler Sekretär der Buchbinder, durchgeführt, und zwar wurde verlangt, daß nach Abzug der Verwaltungskosten an die Mitglieder 85 Proz. der einbezahlten Beiträge zurückverfallen seien. Dazu hätte es einer weiteren Begabung von Geldern auch seitens unserer Internationalen bedurft, im ganzen rund 2500 Lire, was uns aber laut Beschluß der Erweiterten Sekretariatskommission nicht möglich war. Der Beschluß, 85 Proz. der einbezahlten Beiträge zurückverfallen, war gefaßt worden, um jeder Verdächtigung auszuweichen, es seien Beiträge auf die Seite geschafft worden. Es zeigte sich aber bald, daß der Prozentsatz mit 85 viel zu hoch gegriffen war. Um



Sechzig Jahre Verbandsmitglied



Wilhelm Katter in Berlin
Preussische Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin
Eingetreten: 21. August 1867



dennoch einigermaßen entgegenzukommen, beschloß die Berner Sekretariatskommission, den Anteil am Bureauimmobilien, das bei der Liquidation der Internationalen übergeben wurde und sich auf 10.000 Lire belaufen soll, abzutreten und darauf zu verzichten. So ist denn jede Verbindung mit Italien unterbrochen. Wir haben uns des Beschlusses enthalten, in briefliche Verbindung zu treten, da wir wissen, daß jeder derartige Versuch für den Adressaten unabwehrbare Folgen haben könnte, Kollegen, die flüchten konnten oder die selber um Rat fragten, haben wir beigegeben und das möglichst getan in ihrem Interesse. Mit der Großzahl der italienischen Kollegen hoffen auch wir, daß die Morgenröte einer besseren Zeit bald anbrechen wird und daß dann die Internationalen dazu beitragen kann, die Gewerkschaftsbewegung der Buchdrucker Italiens wieder in neue, bessere Bahnen zu lenken. Gegenüber diesem trüben Bild können wir die erfreuliche Tatsache registrieren, daß die Federacion Grafica Espanola, der spanische graphische Verband, sich wieder zu uns gesellt hat. Schon lange hat er diesen Wunsch geäußert und nach genauer Prüfung sich zu diesem Schritt entschlossen. Wir begrüßen diesen Beitritt um so mehr, als er von bester

propagandistischer Wirkung sein wird bei der Gewinnung von Verbänden im spanischen Sprachgebiet. Die Bestrebungen zur Gewinnung neuer Verbände wurden lebhaft fortgesetzt; ungeachtet Korrespondenzen wurden an die fernstehenden Verbände gerichtet, Drucksachen ausgetauscht, aber der Erfolg zeigt sich nur langsam. Jöggernd hüten hauptsächlich die Verbände der überseeischen Länder, die durch den Weltkrieg nicht gelitten haben, auf das Werden einer Internationalen, die kaum mehr als das frante, wirtschaftlich und politisch gerissene, nicht einmal in der Arbeitererschaft einige Europa umfaßt. Dieses Jöggen ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß das Denken der überseeischen Arbeiterschaft eng verknüpft ist mit der Wirtschaft und vielfach auch mit der Staatspolitik des betreffenden Landes. Der enge Zusammenhluß in unserer Internationalen, die praktische Arbeit und die Erfolge werden mehr vermögen als alle schriftlichen Aufforderungen. Unsere Messungen von Erfolgen werden hoffentlich die Buchdruckererschaft der ganzen Welt davon überzeugen, daß nach den Staaten nicht die Kontinente Grenzen aufrichten dürfen, sondern daß unsere Grenzen ebenso weit gezogen sein müssen wie die des Unternehmertums. Wir hoffen unter Berücksichtigung der zu bewältigenden Schwierigkeiten auf eine sachliche Kritik unserer Tätigkeit und gewärtigen gerne jede Anregung für die zukünftige Tätigkeit des Internationalen Buchdruckersekretariats. (Lebhafter Beifall.)

Damit waren die Verhandlungen des ersten Kongreßtages beendet. Es wurde auf Anregung der französischen Delegation noch beschlossen, den Protest des Internationalen Gewerkschaftskongresses gegen das von der amerikanischen Zölz verhängte Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti zu unterstützen.

Nachwort zum Vierten Internationalen Gewerkschaftskongreß

In Paris hat es vom 26. Juli bis zum 13. August zehn internationale gewerkschaftliche Tagungen gegeben, dabei könnte man das gewerkschaftliche Hauptparlament noch einmal in vier Tagungen aufteilen. Freileure, öffentliche Dienste, Bauarbeiter, Buchdrucker, Bergarbeiter, Transportarbeiter, Metallarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Glasarbeiter haben internationale Beratungen in Paris gepflogen; die Freileure, Buchdrucker, Transportarbeiter, Metallarbeiter, Bekleidungsarbeiter und Glasarbeiter tagten nacheinander in Kongreßform. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, hat nur der allgemeine Internationale Gewerkschaftskongreß große Enttäuschung gebracht. Das zeigt zur Genüge, daß nicht die internationale Gewerkschaftsbewegung sich und krank ist, sondern daß lediglich einzelne führende Personen des Internationalen Gewerkschaftsbundes von den Moskauer Kattenfängermedaillen sich hänebildlich haben bedürfen lassen. Darin äußert sich aber nicht ein neuerliches englisches Allgemeinsymptom, denn der in der zweiten Zuhälfte stattgehabte erstmalige englische Bergarbeiterkongreß nach dem Niesenkampfe im vorigen Jahre lehnte mit 420 000 gegen 22 000 Stimmen einen Antrag auf Bildung eines englisch-russischen Bergarbeiterkomitees ab. Dabei ist eben die englischen Bergarbeiter auf dem tiefsten Pfähel in der englischen Gewerkschaftsbewegung. Die englischen Bergarbeiter sind ja auch so vernünftig gewesen, den Vierten Internationalen Gewerkschaftskongreß nicht mit einer Delegation ihres beim vorjährigen endlosen Streik völlig nach der russischen Pfeife langenden Führers Cool zu „beglücken“. Der von Purcell und Brown in Paris vor Moskau aufgeführte Kotau ist also nicht spezifisch englisch gewesen, sondern ein Spezialfall dieser beiden, die dafür ja auch die gebührende Danksagung erhalten haben, was in erster Linie auf die allgemein anerkannte Korrektheit und Geradheit der

Das Berufswissen

So wie sich manche aus einem Vorurteil heraus gegen die Erwerbung von neuem Wissen sträuben, so verneken sich andere die Bildungsgelegenheiten oder -möglichkeiten, indem sie wie Nageltiere überall herumnagen und keinen richtigen Geschmack am Wissen bekommen. Wer überall ein bißchen herumgenascht hat, mag im ersten Augenblick überaus, auf die Dauer hat nur Bestand, was wir uns gründlich angeeignet haben. Es ist also schon besser, wir gehen nach einem gutdurchdachten Plan vor und suchen uns die Grundlagen solcher Gebiete gut anzueignen, für die wir gut veranlagt und begabt sind.

Im allgemeinen ist das der Beruf, in dem wir tätig sind. Alles, was also mit dem Beruf etwas zu tun hat, sollten wir zuerst kennen lernen. Das bedeutet sehr viel, viel mehr als sich die meisten denken. Von der Schule her wissen wir das und jenes, und wer dort am meisten wußte, galt als der Geheiligste. Einen Unterschied zwischen Kenntnissen, Erkenntnissen, Geschicklichkeit, Gewandtheit, Fertigkeit, Gestaltungsfähigkeit haben wir damals kaum gekannt oder gemacht. Im praktischen Leben aber, im Beruf, erleben wir oft, daß jemand, der in der Schule immer vornear war, beruflich nicht oder nicht recht vorwärtskommt. Wir wundern uns darüber; nach unserer Meinung kann es in einem solchen Fall doch nicht mit rechten Dingen zugehen. Nun mag es ja sein, daß jemand wirklich Pech hat. Meist ist die Sache aber so, daß unser Bekannter zwar am meisten wußte, gut lernte und gut behielt, es ihm aber an der Urteilskraft, an Geschicklichkeit, Gewandtheit und Gestaltungskraft fehlte. Er hatte ein

gutes Gedächtnis, aber die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und auszunutzen, fehlte ihm. Vielleicht fehlte ihm auch das gerade für seinen Beruf nötige Wissen, wie wir des nennen möchten: brauchbares und anwendungsfähiges Wissen. Er wußte, was er nicht verwerten konnte, und was er hätte verwerten können, das wußte er nicht. Zu spät vielleicht sah er ein, daß es auf das Wissen allein nicht ankommt, und daß praktische Berufsgeschicklichkeit und Gewandtheit mit dem Berufserfolg bestimmen.

Das ergibt: Zwischen Wissen und Wissen ist sehr zu unterscheiden. Das Wissen ist nicht gleichwertig, die eine Art Wissen kann die andre nicht ersetzen. Wenn jemand in der Sternkunde noch so beslagen ist, dieser aber als Automobilbauer, Buchdrucker, Musikinstrumentenmacher, BekleidungsHersteller, Landwirt, Buchhalter, Verkäufer etc. zu sich wird ihm die Kenntnis der Sternkunde nicht dabei helfen. Jeder Berufsangehörige hat sein Tätigkeitsgebiet, und das sollte er zuerst und besonders kennen. Erst wenn er sich hierin das nötige Maß an Wissen angeeignet hat, empfiehlt es sich, an die Grenzgebiete und ferneren Gebiete zu denken. Das erfordert schon die Ordnung und die Wirtschaftlichkeit. Da wir doch nur eins nach dem andern lernen können, ist es schon zweckmäßiger, vom Lebensnotwendigen, Brauchbaren, Nützlichem auszugehen, uns also so eine Art Rangordnung zu schaffen. So bewahren wir uns auch vor seichter Oberflächlichkeit und vor dem, was man „aneinander vorbeireden“ nennt. Wenn wir bedächtiger, gründlicher, zweckbewußter vorgehen, schulen wir unsere Denkraft ganz anders, als wenn wir Hans Dampf in allen Gassen sind: überall etwas wissen und nirgends nichts. Wir lernen uns

auch besser selber erkennen, wenn wir die nötige Zeit bei der Stange bleiben. So sehen wir besser, wo wir stark und wo wir schwach sind, wo wir zugeben müssen und wo wir nachlassen können. Wir finden so leichter die Art und Weise heraus, die uns am besten vorwärtsbringt. Haben wir einmal das uns am besten zuzugende Verfahren kennen gelernt und erprobt, dann läßt sich dies auch auf andre Gebiete anwenden. Auf diese Art erleben wir etwas, was uns sonst verjagt bleibt: wir fühlen uns, sobald wir uns selber ein bestimmtes Verfahren zum Aneignen von Kenntnissen und Erkenntnissen erworben haben, innerlich gefestigt und stark. Was das zu bedeuten hat, kann nur der sagen, der es erlebt hat. Das Bewußtsein, jetzt so weit zu sein, aus eigener Kraft zu erkennen, Nützlichendes vom Falschen, Zweckmäßiges vom Unzweckmäßigen, Nützlichendes vom Unnützlichenden zu unterscheiden, verleiht uns Freude und Genuß.

Dabei aber darf es nicht bleiben: wir müssen danach trachten, Kenntnisse und Erkenntnisse zu nützen, sie anzuwenden, unsere Mitmenschen und Berufskollegen damit zu befruchten und beruflich damit vorwärtszukommen. Bevor wir jedoch als Berater, Ermunterer auftreten, müssen wir unsrer Sache sicher sein, Grund und Boden unter den Füßen haben. Also nicht einfach drauflosreden, sondern unsre Sache gewissenhaft anpassen. Wir müssen bedenken, was wir sagen möchten, und überlegen, wie es wirken könnte, und beobachten, wie das Gesagte gewirkt hat, und darauf wieder bedenken, wie wir unsre Sache das nächste Mal besser machen könnten.

Auf diese Art bereichern wir unsre Erkenntnisse durch Erfahrung, Übung, Anwendung, im gesamten: durch das

deutschen Delegation zurückzuführen ist. Das aus Moskau nicht zuletzt über die Engländer erlösende Schimpfsonett zeigt wohl an, wo man trotz Purcell und Brown und einer gewissen Kabelfälschung der englischen Arbeiterkassette nicht auf seine Rechnung gekommen ist.

Diese Vorwegnahme erscheint notwendig, um das sachliche Ergebnis des Vierten Internationalen Gewerkschaftskongresses besser beurteilen zu können. Hiernach kann bei den innerorganisatorischen Fragen ja noch manches gesagt werden.

Wie aus dem in Nr. 61 dem Vierten Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes gewidmeten Vorwort bereits hervorgegangen ist, hat uns die Gewerkschaftsinternationale zahlungsgemäß in Paris nicht zu antreten können. Seit dem Kongresse in Wien 1924 sind 3 Millionen Mitglieder im Verlussto zu buchen gewesen; nicht zuletzt auf deutscher Seite. Aber seit der Hochflut des gewerkschaftlichen Zustromes in der ersten Nachkriegszeit ist ein Abfließen um gar 8 803 613 Arbeiter und Arbeiterinnen — 42,3 Proz. eingetreten, woran auch die andern Länder, und nicht zuletzt England, großen Anteil haben. Der Gewinn von vier gewerkschaftlichen Landeszentralen mit 103 121 Mitgliedern wiegt demgegenüber nicht; höchstens der Umstand, daß zwei außereuropäische Gebiete mit 143 234 Anhängern dabei in Betracht kommen, könnte etwas höher bewertet werden. Die 13,7 Millionen international zusammengefaßten freien Gewerkschaftler zu Anfang 1926 wollen aber namentlich dem international so erstarrten Kapitalismus gegenüber nicht das bejagen, was allein schon zahlungsgemäß notwendig wäre. Ein Glück, daß überall die innere Kraft der Gewerkschaften weit größer ist! Es ist also wieder ein Anzeichen der Mitgliederzahlen wahrzunehmen, in Österreich allerdings noch am wenigsten. Rußland, Griechenland und Portugal stehen dem Internationalen Gewerkschaftsbund noch gänzlich fern; Finnland und Estland sind dem Anschluß näher gekommen. Es ist also auch mit weiteren europäischen Anschlüssen an die Gewerkschaftsinternationale zu rechnen, welche in solchen Fällen, wo eine Wiederkehr von Moskau stattfindet, z. B. bei Norwegen, recht wertvoll zu nennen ist. Der Falschismus und der Volkswissenschaften sowie Diktaturen anderer Prägung können keine wirkliche Gewerkschaftsbewegung ertragen; ihre Überwindung muß also einstmals auch numerisch zum Vorteil der „Amsterdamer“ ausschlagen. Daß jedoch das Brauchfeld des Indifferentismus sich nach dem stürmischen Anschwellen der Gewerkschaften um 1919/1920 sich allenthalben so aufnahmefähig zeigen konnte, ist doch ein schlüssiges Zeichen der Zeit.

Der äußere Rahmen war groß gezogen, denn rund 200 Delegierte und eine Anzahl von Gästen kamen nach Paris, um ihre Gefolgschaft für Amsterdam zu bekunden. 23 Landeszentralen hatten 159 Delegierte entsandt, 27 internationale Berufssekretariate wurden durch 41 Delegierte vertreten. Aus Palästina, Argentinien, Mexiko, Indien und Südafrika kamen die entferntesten Vertretungen. Deutschland stand gemäß seiner Gewerkschaftlerzahl mit 15 Delegierten an der Spitze, England folgte mit 14. Da waren für Gegenwart und Zukunft gewiß viel Wünsche mitgebracht worden. Acht Kommissionen wurden eingesetzt, die sich mit den vorliegenden Anträgen und sonstigen Notwendigkeiten zu beschäftigen und entsprechende Entschlüsse vorzubereiten hatten. Diese Kommissionen hatten durch die von Purcell und Brown heraufbeschworenen schweren Zwischenfälle zum Teil außerordentlich viel zu tun und obendrein recht unangenehme Sachen zu erledigen. Mit den Sitzungen des Vorstandes und des Ausschusses sowie der Kommissionen erfüllten die eigentlichen sechs Kongrestage eine nicht unbedeutende Verlängerung.

Eine wichtige Vorwegnahme erfolgte durch die Konferenz zwischen dem Vorstand des IGB, und den Vertretern der internationalen Berufssekretariate. Hier bestand seit dem Wiener Kongress 1924 ein Provisorium. Es

gab Befürworter einer Systemänderung dahin, daß die internationalen Berufssekretariate das Fundament des IGB zu bilden hätten. Die „Leipziger Volkszeitung“ z. B. sprach sich vor dem Kongressbeginn in einem Leitartikel, der im ganzen wenig Befriedigung mit dem IGB, atmete, entschiedener dafür aus. Österreich hatte zum Kongress den Antrag gestellt, den Internationalen Gewerkschaftsbund zu gleichen Teilen auf den gewerkschaftlichen Landeszentralen und den internationalen Berufssekretariaten aufzubauen. Dubegeß, dem hierüber referierenden Sekretär des IGB, gelang es schon in der Kommission, eine gute Klärung in dieser Frage herbeizuführen. Er deklarerte die gewerkschaftlichen Landeszentralen als von den Gesamtinteressen ihres Landes geleitet, während bei den internationalen Berufsverbänden das Gruppeninteresse vorwiege. In der „L. V.“ ging die Argumentierung in der Richtung, daß alles Heil nur von den internationalen Berufssekretariaten zu erwarten wäre. Die in Paris nachher vom Internationalen Gewerkschaftskongress getroffene Regelung läßt die Vertreter der internationalen Berufssekretariate künftig nur noch mit beratender Stimme an den internationalen Gewerkschaftskongress teilnehmen, weiter haben sie keine Vertretung mehr im Ausschuss des IGB, dafür werden aber künftig die Ausschüsse gemeinsam mit einer Konferenz der Vertreter der internationalen Berufssekretariate stattfinden.

Die positive Arbeit des gewerkschaftlichen Hauptparlamentes bestand in einer kurzen Kommentierung des Rechenschaftsberichts durch Sassenbach, einen Sekretär des IGB. Er sprach von einer Stabilisierung der Kräfte des IGB, was unfruchtbar jedoch erst von der letzten Zeit zu sagen wäre, und meinte, eine stürmische Aufwärtsbewegung sei nicht einmal von Vorteil, was die Erfahrung ja schon in allen Ländern gelehrt hat. Aus der Diskussion trat unser Kollege Graßmann, der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, mit programmatikalen Ausführungen hervor. Mehr als bisher müsse die Sozialpolitik gepflegt und mehr für die Ratifizierung des Abkommens von Washington getan werden. Ebenso sei den wirtschaftlichen Fragen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, der IGB habe sich darauf sogar zu konzentrieren. Die politischen Angelegenheiten seien der Sozialistischen Internationale zu überlassen. Bedauerlich wäre es, daß infolge Uneinigkeit auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf eine Schlappe in der Frage der Gewerkschaftsfreiheit das Ergebnis für die Arbeiterkassette sei. Graßmann, der nicht nur für diesen Teil seiner Ausführungen starken Beifall erhielt, vermag demnach Beschäftigung mit der Weltpolitik nicht als die vordringlichste Aufgabe der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu betrachten. Der Sekretär der Sozialistischen Internationale, Friedrich Adler, hat in seiner Begrüßungsansprache des internationalen Gewerkschaftskongresses unter großem Beifall vom Bestehen zweier vieldimensionaler Kriegshauptpläne gesprochen: dem politischen und dem wirtschaftlichen. Das bedinge die Aufstellung zweier Armeen: der politischen und der gewerkschaftlichen Organisationen, rekrutiert aus derselben Masse, nämlich der Arbeiterklasse. Das Verhältnis der beiden Armeen sei völlige Freiheit und Unabhängigkeit in Taktik und Organisation und doch höchste Verbundenheit in Aufgabe und Ziel. So wird es Graßmann auch meinen, und so kann man praktisch die Dinge gar nicht anders sehen; aber es gibt dennoch andre Auffassungen, wie es aus dem schon erwähnten Leiter der „L. V.“ ziemlich unverhohlenen herausklingt. Doch diese „Leipziger Belange“ sollen uns nicht weiter interessieren. Es sei hier gleich angefügt, daß durch den Kongress in einer langen Resolution von den Regierungen aller Länder die Festsetzung der achtkündigen Arbeitszeit als Maximalarbeitszeit gefordert und gegen die Gewährung zahlreicher Ausnahmen vom Achttundentag energig protestiert wird. Es lagen keine stichhaltigen Gründe mehr gegen eine allgemeine Ratifizierung der

Konvention von Washington vor. Der Vorstand des IGB, erhielt den Auftrag, gleichzeitig die in den Betreff kommenden Ländern zugunsten der Ratifizierung zu intervenieren; ferner sollen vom Vorstand alle zwei Jahre in allen Ländern Untersuchungen über die Arbeitszeit vorgenommen werden. Am besten gefällt uns in dem Beschluß des IGB, zum Achttundentage die folgende Stelle:

Alle Gewerkschaften müssen sich stets bewußt sein, daß der Kampf um die achtstündige Arbeitszeit und Vertiefung der Arbeitszeit um so erfolgreicher geführt werden kann, je mehr die Gewerkschaften auch bei ihren direkten Bestrebungen mit dem Internerium auf diesem Gebiete Verbesserungen erzielen.

Dieser Satz ist eine unzweideutige Anerkennung des größeren Nutzens der direkten gewerkschaftlichen Aktion. Kongressresolutionen und mehr oder weniger vorkühnliche Entschlüsse bilden keine Klappen wirklichen Vordringens. Wenn nicht die Gewerkschaften einzeln oder mehrfach voraus sind, kann das Ganze nicht auf dem Wege der sozialen Gesetzgebung nachgeholt werden.

Es wurde schon erwähnt, daß von vornherein acht Kommissionen eingesetzt worden waren, die in folgender Gebietsabgrenzung zu arbeiten und damit im allgemeinen die Hauptarbeiten zu verrichten hatten: I. Finanz- und Personalfragen; II. Organisatorischer Aufbau des IGB; III. Angelegenheiten, Beamte und freie Berufe in der Gewerkschaftsbewegung; IV. Internationale Hilfe bei Lohnkämpfen; V. Satzungsänderungen; VI. Internationaler Kampf für den Achttundentag; VII. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter; VIII. Abrüstungsfrage und Kampf gegen Krieg und Militarismus. Die Referate über die Kommissionen bildeten zugleich die Haupttagungsordnungspunkte. Leipzig (Deutschland), Sassenbach (Sekretär des IGB.), Zouhag (Frankreich), Mertens (Belgien) waren die Hauptreferenten, wozu noch Graßmann (Deutschland) über Finanz- und Personalfragen usw. kam, dem damit eine schöne Befahrung zugefallen war. Diese Referate brachten wertvolle Aufschlüsse und gute Stellungnahmen, bei denen es, bis auf die Ruffenfrage und die englischen Extratouristen, glatt ging. Besonders wichtig ist die Stellung zur wirtschaftlichen Lage der Arbeiter: Nationalisierung nur unter der Bedingung, daß dabei jeweils Vertreter der Arbeiter des Betriebes oder der zuständigen Gewerkschaften mitwirken; Zug um Zug muß die Nationalisierung Schöpfung des Reallohnes der Arbeitermassen bringen; Kampf gegen schutzöllnerische Handelspolitik; in allen Ländern Schaffung von Kartellkontrollämtern, Kartellregistriaturen, Kartellgerichtsbarkeit unter paritätischer Heranziehung von Gewerkschaftsvertretern in diese Institutionen; der innere Markt jedes Landes ist das Hauptproblem der Wirtschaft. Von Bedeutung war das Eingreifen des Kongresses für die von den amerikanischen Leuten lange Jahre schon gemarterten italienischen Anarchisten „Sacco und Panzetti“; der amerikanische Bolschewist in Paris empfing zu diesem Zwecke eine Delegation des Kongresses. Damit ist im wesentlichen der positive Teil des Vierten Internationalen Gewerkschaftskongresses als erschöpft zu betrachten.

Nun zur negativen Seite des Internationalen Gewerkschaftskongresses. Wenn wir dem in der Presse allgemein gegebenen Beispiel folgen wollten — auch dem in Gewerkschaftsklättern zum Teil schon erfolgten vom Kongress beteiligten —, dann käme jetzt erst die Hauptsache. Eine zwischen beiden Gegenpolen sich bewegende Behandlung des Vierten Kongresses ist auch darum schwierig, weil, vom „Vorwärts“ mit seiner diesmal gar ungleich ausgefallenen Tagesberichterstattung angefangen, der positive Teil gar zu kurz gekommen ist. Die von der „Gewerkschaftszeitung“ des ADGB, anscheinend zu machende Ausnahme konnte hier noch nicht zur Hilfe genommen werden, denn es war aus dem bisherigen ersten Artikel auch noch nicht viel über die im ganzen von dem Pariser Hauptkongress behandelten Materien zu erfahren. Wir müssen uns also vor-

Denken wird erst ein Anhalt zum Fortschritt geschaffen. Urteils- und anwendungsfähiger werden wir nur durch eigenes Denken. Denken ist bedenken, warum etwas gerade so und nicht anders vor sich gegangen ist. Wenn wir so hin- und herüberlegen, warum eine Sache gerade so und nicht anders ausgegangen ist, kommen wir vielleicht darauf, daß sie anders verlaufen wäre, wenn sie anders begonnen worden wäre. Denken wir dann weiter, dann erkennen wir, daß nicht alles naturnotwendig oder zwangsläufig geschieht, sondern daß der Ausgang einer Angelegenheit von uns beeinflusst werden kann. Wir sind sogar sehr oft imstande, andre Wirkungen und andre Ergebnisse herbeizuführen, als dies bisher der Fall war. Allerdings, wenn wir andre Wirkungen und Ergebnisse erzielen möchten, müssen wir anders beginnen, andre Mittel anwenden, kurzum: andres wissen und uns andres verhalten. Beschäftigen wir, Wirkungen und Ergebnisse herbeizuführen, die für uns angenehmer, zweckmäßiger, nützlicher sind, so müssen wir zuvor zweckmäßigere Kenntnisse und Erkenntnisse erlangt haben. Ich sage nicht: Kenntnisse und Erkenntnisse, sondern „zweckmäßigere“, und ergänze: die für den besonderen Fall nötigen. Beispielsweise: so beachtenswert auch erdunkelnde Kenntnisse sein mögen, wenn ich höheren Lohn, höheres Gehalt, gesündere Arbeitsbedingungen, bessere Wohnung, angenehmere Verkehrsverhältnisse haben möchte, muß ich wissen, wie alles dies möglich und zu beschaffen ist. Es kommt immer darauf an, was jeweils am nötigsten und wichtigsten und im allgemeinen für uns bedeutungsvoller ist als etwas andres. Dann ist aber auch zu beachten, daß es auf die Zeit ankommt, in der ich das Gewünschte

erreiche. Wir müssen herausbekommen, in welcher kürzester Zeit wir unser Ziel erreichen können. Und nicht zu vergessen: auch den Kraftaufwand müssen wir bedenken. So geht es, müssen wir den Dingen ihre Schwere nehmen. Also schon von allem Anfang an alles gründlich bedenken und nicht einen Haufen Ballast mitschleifen und nach langem Schleppen erst merken: einen großen Teil hast du unnütz mitgeschleppt.

Vieles aber geschieht naturnotwendig oder zwangsläufig, so z. B. die Bewegung der Erde um ihre Achse und um die Sonne. Auf den Blick folgt der Donner, die Flüsse fließen in die Meere. Wind und Wetter entstehen nach Ursachen, an denen wir nichts ändern können. Mit der Überschwemmung ist es schon etwas anderes. Überschwemmungen sind die Wirkungen starken Regens. Gegen den starken Regen sind wir einflusslos, wohl noch machtlos, gegen die Überschwemmungen aber können wir uns in hohem Maße schützen, wie etwa durch tiefere Ufer, Dämme und dergleichen. Die neuere Entwicklung zeigt, daß vieles von dem, was früher unabänderlich schien (und zwangsläufig vorkam), doch veränderbar ist.

In der Ausnützung der Erd- und Sonnenkräfte sind wir noch in den allerersten Anfängen; das muß schon deshalb besonders betont werden, weil es in den letzten Jahren bald da, bald dort hieß, so in diesem Tempo könne es mit dem technischen Fortschritt nicht weitergehen. Es scheint immer Menschen zu geben, die Anfang und Ende verwechseln oder einen verkehrten Anfang für das Ende halten. Ford sagte hierüber: „Ich weigere mich glatt, irgend etwas für unmöglich zu halten. Ich finde nicht, daß es auf der Welt einen Menschen gibt, der genug von einer

Sache weiß, um mit Sicherheit ihre Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu behaupten.“ Woher aber kommt es, daß viele so rasch „unmöglich“ sagen?

Von den Festschlüssen und der Furcht vor Festschlüssen! Ford meinte hierzu: Statt Festschlüsse als das zu werten, was sie sind, werden sie zu Fesseln des Fortschritts. Ein Festschluß aber beweist nur, daß die Sache falsch angepackt war; er beweist nicht, daß die Sache, wenn sie besser gemacht werde, wieder schief gehe. Und wohl aus dieser Erkenntnis heraus prägte er den Satz: „Wer die Zukunft, den Mißerfolg fürchtet, zieht seinem Wirkungskreis selber Grenzen.“ Nach seiner Meinung ist ein früherer Mißerfolg keine Schande, Furcht vor Mißerfolgen aber ist eine Schande. An einer andern Stelle führt er aus, daß die Möglichkeiten zu einem denkbar reichen Leben in der Welt bereits vorhanden seien und wir die uns gegebenen Möglichkeiten besser ausnützen werden, sobald wir sie selbst und ihre tiefere Bedeutung erfasst haben.

Also auf und dran! Geduld und Mut, Wissen, Urteilskraft, Geschäftigkeit, Gewandtheit und Fertigkeit erschließen uns ein reicheres Leben in der Welt. Edison, der erfindungsreiche Amerikaner, erklärte, daß „unmöglich“ für ihn eine Bezeichnung der Dinge sei, die auszuführen, es uns einzuweisen an Kenntnissen ermange. Aus den letzten Ausführungen geht klipp und klar hervor, daß wir mehr als bisher auf brauchbare, auswertbare Kenntnisse und Erkenntnisse auf größere Geschäftigkeit und Fertigkeit zu sein müssen. Dann aber auch, daß wir uns von Festschlüssen nicht abbrechen lassen sollen. Festschlüsse sollen zum gründlicheren, zweckmäßigeren und ergiebigeren Tun anregen; insofern sind auch sie von Nutzen. F. W. B.

behalten, dem kürzeren Schlussartikel eventuell einen Nachtrag mit weiteren materiellen Beschüssen anfügen.

Wenn im Vorwort des „Korr.“ zum Vierten Internationalen Gewerkschaftskongress der dringende Wunsch ausgesprochen wurde, es möge über die Erledigung innerorganisatorischer Fragen nicht allzulange Zeit verloren gehen, so ist leider das gerade Gegenteil eingetreten. Nach den Ereignissen in Wien, die für die Sozialistische Internationale ein schwerer Schlag sind, und wobei man aus dem Erstaunen über die Wäde hinter die österreichischen Ruffissen gar nicht heraustrat, fehlte tatsächlich nur noch das Pariser Schauspiel des Desertierens von einigen leitenden Personen der Gewerkschaftsinternationale in das Moskauer Lager. In der reaktionären Presse erhob sich auch sofort ein Freudengehül über das von Purcell und Brown gezeigte Jüncigen nach Moskau, das erst durch die der englischen Delegation auferlegten Bindungen personeller Natur eine unangebrachte und fastlich gar nicht berechtigte Bedeutung erhielt. Die Seitenprünge dieser beiden, verflümmert durch das widerwärtige Intrigenpiel von Brown gegen den Holländer Dubegeest und dessen tatfächliches Verlangen gegen seinen hinterhältigen Widerpart, hatten aber so viel Konfliktstoff angesammelt, daß die Reinigungsstufe ihren Lauf nehmen mußte. Dem Franzosen Zouhaug und den beiden Deutschen Leipart und Graßmann wie der festen, unerbittlichen Haltung der deutschen Delegation im allgemeinen ist es aber in erster Linie zu danken, daß der operative Eingriff von Erfolg war und die Gewerkschaftsinternationale ungefährdet davongekommen ist. Auch die englische Mentalität wird nach den Pariser Verhandlungen einen Umschwung erfahren, wozu das wüßte Geschimpfe nun aus Moskau einen erheblichen Teil beitragen dürfte. Man muß nämlich wissen, daß die englische Arbeiterschaft seit Kriegsende von großer Arbeitslosigkeit bedrückt wird. England hat viel Absatzgebiete verloren, sogar an eigne Kolonien, weil sich, namentlich in den andern Erdteilen, die eigne Wirtschaft und Produktion immer mehr verfestigt. Die schwere Niederlage in dem von der Bergarbeiterchaft zwar heroisch geführten, aber strategisch falsch geleiteten und zu sehr von russischen Inflationen beeinflussten Riesenstreik hat weiteres Glend geschaffen. Die nach diesem Kampfe sich erhebende und vornehmlich sich gegen die Gewerkschaften richtende Reaktion in England und dazu der von der englischen Regierung vorgenommene fürchtete Bruch mit dem Staate Rußland, auf dessen wirtschaftliche Bedürfnisse die englischen Arbeiter so große Hoffnungen setzten, hat eine Art fatalistischer Stimmung unter der englischen Arbeiterschaft erzeugt. Die Redungen der bolschewistischen Agitation haben dazu eine gewisse Beseelung herbeigeführt, zu der es gewiß nicht gekommen wäre, wenn die Engländer praktisch etwas von den Erfahrungen gewußt hätten, die die Gewerkschaften anderer Länder mit den bolschewistischen, immer und immer auf Zerstückung und Spaltung der Gewerkschaften gerichteten Methoden zur Genüge machen mußten. Der Bolschewismus selbst mit seinem Terrorismus hat in der sich frei und selbständig fühlenden englischen Arbeiterschaft im allgemeinen keine Wurzeln zu schlagen vermocht.

Das Verhängnis begann schon mit dem ganz unmöglichen Verhandlungsraum. Friz Tarnow, der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, spricht sich darüber in seinen „Eindrücken vom Pariser Kongress“ („Holzarbeiterzeitung“) ungefähr folgendermaßen aus: Großer, runder Lichtstoffs, ringsum keine Wände, in weiten Abständen nur Pfeiler, nach allen Seiten breite Treppenhalle, Nebenräume und tiefe Gänge in das Innere des Gebäudes, dazu Getöse von Sägen und Klappen von Hämmern zur Vorbereitung einer Ausstellung in einem andern Gebäudeteil, Versehen der in vier Sprachen geführten Verhandlungen daher nur durch ein Nebenerpult möglich; im weiteren Abenden durch Familienangehörige, Journalisten, interessierte Gäste, zufällig hereingekommenes Straßenpublikum und — damit auch gar nichts fehle — Auftauchen von zwei deutschen Handwerksburschen in Wandervogeltracht, die mit großem Interesse den Reden folgten, aber ebenso interessiert auch die Überzeugungspausen zum Absprechen der Delegierten auszunutzen verstanden. Das ist gewiß allerhand schon vom äußeren Rahmen.

Dann die Eröffnungsrede von Purcell, dem englischen Vorsitzenden des IGB, die dem ganzen Kongresse einen so unerfreulichen Resonanzboden gab, weil sie eine ganz unerhörte Verbeugung vor Moskau darstellte, die seinen bisherigen Angriffen auf die Haltung des IGB, in der Rußfrage und seinem wiederholten Eintreten für die rote Gewerkschaftsinternationale der Russen die Krone aufsetzte. Unterföhlung fand Purcell dabei immer schon von dem ebenso eingestellten Engländer Brown, der Sekretär des IGB, ist, und der schon erkaunliche Streiche der Eigenmächtigkeit auf dem Gewissen hat. Von Disziplin und Respektierung von Mehrheitsbeschüssen haben diese beiden schon immer ganz merkwürdige Proben abgelegt. Tarnow sagt von der rednerischen Gangstaltung Purcells, auf dem Kongresse sei nicht nur das schmerzliche Gefühl gegangen, das Manuskript zu dieser Rede stamme von Losowsky aus Moskau, dem Allgewaltigen der bolschewistischen Gewerkschaftsinternationale, die sich je länger je mehr auf Rußland beschränkt. Von Purcell und Brown kann man nach ihrem ganzen Verhalten aber auch ein weiteres annehmen, als daß sie bloß nach russischen Parolen handeln. Purcell ist übrigens in der englischen Gewerkschaftsbewegung nicht etwa eine Größe, er hat in seinem Lande auch schon eine bemerkenswerte Abhärtung hinnehmen müssen. Seine Begrüßungsrede des Kongresses war aber eine solche Eigen-

mächtigkeit, daß sie auch den englischen Delegierten auf die Nerven fiel. Zouhaug (Frankreich) konnte daher im Namen sämtlicher Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme natürlich von Purcell und Brown, die Erklärung abgeben, daß sie die Rede Purcells vorher nicht gekannt hätten und sie auch nicht billigen. Also eine Desavouierung, wie sie jedenfalls noch nicht dagewesen ist. Aber der Krach hatte nun seinen Lauf genommen.

Brown vermaßte dazu noch ein eckelhaftes Abribe belzutragen. Zunächst kam er selbst mit einem Schreiben vom Internationalen Arbeitsamt in Genf, wonach dort nicht eine Delegation von Brown für die Kommission zur Untersuchung der Arbeiterwanderungen gewünscht werde. Dieser Vorgang aus der allerletzten Zeit ist zwar ungewöhnlich, denn die Auswahl von Delegierten ist Sache der entsendenden Korporationen, aber bei einem Brown mit seinen Belästigungen sind die gegebenen Voraussetzungen eben andre als sonst.

Hicks (England) verlas zur „Erhöhung des Effektes“ so dann einen andern Brief, der bereits zweieinhalb Jahre zurückliegt, von Dubegeest an Zouhaug gerichtet war, und der inhaltlich besagt, die Russen schienen nun bereit zu sein, die Beschüsse des Wiener Internationalen Gewerkschaftskongresses (1924) anzuerkennen und dem Internationalen Gewerkschaftsbund beizutreten, man müsse daher „zum Angriff“ übergehen. Der nächsten Vorstandssitzung des IGB, werde in Browns Vertretung Hicks beizuwohnen; es sei notwendig, daß man sich vorher über den Kopf von Hicks hinweg über die Rußfrage verständige. Citrin (England) fuhr dazob gleich mit dem größten Gefühl auf, indem er meinte, wenn dieser Brief wirklich geschrieben sei und die Zitiierungen stimmten, dann müsse man sich fragen, ob der IGB, nicht der Hinterhältigkeit zu beschuldigen sei und der IGB, nicht als antibritisch charakterisiert werden müsse. Daß Brown mit der Verheimlichung dieses Briefes zweieinhalb Jahre lang ein Intrigenstück schimmter Art verübt und mit der Rede von Hicks „zum Angriff“ übergehen, ein Übersehungsfehler (anfang „Stellung nehmen“) bei der Übertragung in das Französische unterlaufen sein könnte, das erschien Hicks anscheinend nebenhächlich, dem Brown das Schreiben an Dubegeest wohl erst kürzlich zugestekt hatte. Damit war der Krach auf dem Kongress vollständig geworden.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen

Bruchsal. (Maschinenf. h. e. r.) Von heiterem Himmel begleitet, tagte am 25. Juli am ersten Male die Bezirksversammlung des Maschinenf. h. e. r. für den Bezirk Karlsruhe hier. In Untergröndbach wurden die Gäste, die in großer Zahl zur Tagung erschienen waren, am frühen Morgen von den hiesigen Spartenkollegen begrüßt und über den Michaelsberg nach Bruchsal zum Tagungsort, ihr den weihen Saal des „Bilgerhofes“, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Kollege F r e t z (Bruchsal) in herzlichen Begrüßungsworten die Freude der Bruchsaler Spartenkollegen zum Ausdruck, daß gerade unser schönes Bruchsal als Tagungsort gewählt wurde, trotzdem das Häuflein der hiesigen Maschinenf. h. e. r. gegenüber dem Bezirke noch ziemlich bescheiden ist, und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Der erste Vorsitzende, Kollege F r e t z (Karlsruhe), dankte anstehend den Bruchsalern für ihren guten Empfang und die Begrüßungsartikel in beiden Tagessetzungen und führte u. a. aus, daß die Bezirksversammlungen in der Regel abwechselungsweise in einem kleineren Druckorte stattfinden, damit die Provinzkollegen sich enger verbunden fühlen mit dem Bezirk. Er begrüßte alle Anwesenden, u. a. auch den Ortsvorsitzenden von Karlsruhe, Kollegen Schwelb, und gab die Tagesordnung bekannt. Sodann brachten die Damen der Kollegen aus, um unter Führung von Kollegen Hamninger sen., der sich in dantenswerter Weise zur Verfügung stellte, die Schenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Kollege F r e t z gab sodann ein ausführliches Bild über die Arbeit, die seit der letzten Bezirksversammlung geleistet wurde und die sehr reichhaltig und vielseitig war. Vom Vorstand wurde alles unternommen, um den Mitgliedern auch in technischer Hinsicht wirklich Gutes und Interessantes zu bieten. Es sei hier nur an die technischen Demonstrationen an der Maschine in drei Karlsruhe Betrieben, die von den Firmeneinhabern in lobenswerter Weise für den guten Zweck der Weiterbildung zur Verfügung gestellt wurden, erinnert, bei denen von sachkundiger Hand die Ablesegeräte und das Justieren und Einstellen der Maschine erklärt wurden. Den Abschluß fanden die Vorträge in einem kleinen Familienabend, der allerdings hätte besser besetzt werden dürfen, da er von der Vorstandschaft ausgezeichnet arrangiert war. Als weiterer Glanzpunkt im Programm sei auch der Filmvortrag der Merzhauser Sechsmaschinenfabrik im „Konzertsaal“ in Karlsruhe erwähnt, der umrahmt war von musikalischen Darbietungen und äußerst zahlreich besucht war. Kollege F i s c h gab den Reigenbericht. Es wurde ihm für seine glänzende Kasenföhrung Entlastung erteilt. Nachdem noch der Festausschuss für das nächstjährige 25jährige Jubiläum gewährt war, kam in der sich anschließenden sehr regen Diskussion der Dank der Mitgliedschaft für die uner müdliche Tätigkeit der Vorstandschaft zum Ausdruck. — Ein gemeinsames Mittagessen, umrahmt von musikalischen Darbietungen einer Streichkapelle, hielt die Mitglieder noch einige Stunden zusammen, worauf man dann zum Gang durch die Stadt und Schloßbesichtigung aufbrach. Gegen 4 Uhr traf man sich dann noch in Graf Runos Stammwirtschaft „Zum Krappen“, wo alsdann ein munteres Treiben herrschte und der alte Buchdruckerhumor zum Ausbruch kam. Auch der „Brusler Dorfst“ kam in Geseug und Tat zu seinem Rechte. Schnell verfloßen die Stunden, und man mußte zur Rückfahrt aufbrechen, leider nur zu früh. Vorüber sind nun diese Stunden, aber sicherlich nicht vergessen für die Teilnehmer. Es wäre noch nach-

zutragen, daß am Vormittag vor Eintritt in die Tagung die Bruchsaler Hauskapelle einige Musikstücke zum besten gab, was alsdann eine gute Stimmung aufkommen ließ. Auch wurde den Teilnehmern eine illustrierte Broschüre über Bruchsal als Gabe des Bezirksvereins Bruchsal ausgehändigt.

Bunzlau. (Korrespondenz.) Der Verein schlesischer Korrektoren hielt seine diesjährige Wanderversammlung am 24. Juli in Bunzlau, der Stadt des guten Tones am schönen Böhmerlande, ab. Am Vorabend sprach der Vorsitzende, B. M a n n (Breslau), im „Volkshaus“ vor der „Graphischen Vereinigung“ über „Buchdrucker und Wälder“, unter welchem Thema er viel Interessantes zusammengetragen hatte. Ein gemütliches Beisammensein folgte. Der Sonntagvormittag brachte zunächst, nach Eintreffen der meisten auswärtigen Kollegen mit ihren Damen, eine Besichtigung eines führenden Betriebes der Bunzlauer keramischen Tonindustrie (F. Paul & Sohn), die unter liebenswürdiger Führung der Chefs und der Betriebsleitung besonders den Auswärtigen viel Sehenswertes bot. Im „Volkshaus“ begrüßte sodann die Bunzlauer „Typographie“ mit zwei prächtig vorgetragenen Männerchören „Gutenberg“ und „Schlesierlied“ die Versammlung. Am 2. und 3. Juli im 75. Lebensjahre stehende Senior der schlesischen Korrektoren, Maximilian Pechhold (Breslau) teil, der auch einen schönen Festakt veranstaltete. Die Verhandlungen, während deren Dauer die Damen das traute, saubere Städtchen besichtigten, befaßten sich in reicher Tagesordnung mit organisatorischen, tariflichen, beruflichen und sprachlichen Fragen. Erhört waren die Korrekorenkollegen aus Breslau, Wagnitz, Görlitz und Bunzlau, vom Gauvorstand nahm Kollege Berndt an der Tagung teil. Aus den Berichten ging hervor, daß auf organisatorischem Gebiet wohl mancher Erfolg zu verzeichnen ist, daß aber noch mancher Kollege gleichgültig der Sparte fernbleibt. Eine rege Aussprache zeitigte das Tarifliche. Als brennender Punkt stand hier die Arbeitsüberlastung der Korrektoren im Vordergrund. Eine feste Norm für das Arbeitspensum des Korrektors, der doch auch nur ein Mensch sei, müsse unbedingt gefordert werden. In einer Berechnungsformel des Berechnungsamts der Leipziger Bezirksvereine wurde das Besen der Tagesleistungen von 10 Handseignern oder drei Sechsmaschinen für einen Korrektor als normal bezeichnet. Nach den Berichten wird freilich von den Korrektoren oft das Doppelte und Dreifache verlangt. Einzigliche Firmen hätten unter diesen Verhältnissen aber auch Verständnis für eine entsprechende Leistungszufage bewiesen. Die Anhebung der Korrekorenlöhne nach die der Maschinenf. h. e. r. Kollegen müsse angestrebt werden, denn die 7 1/2 Proz. Zuschlag ständen in der Praxis doch meist nur im Tarif auf dem Papier. Als wunder Punkt wurde weiter das Vorh. nachstereum bezeichnet; die Zentralkommission soll zu dieser Angelegenheit um eine Stellungnahme in tariflichem Sinne angegangen werden. Schlechte Arbeitsplätze, ungenügendes Nachschlagematerial, geringfügige der Korrekorenarbeit seitens kurzfristiger Geschäftsleitungen waren alte Klagefelder. Ein Rapitel für sich bildete die Beschäftigung Berufssender als Korrektoren. Wenn in der Praxis auch manches schon besser geworden sei, da viele derartige Kräfte der Anforberungen gewissenhafter Betriebe nicht gewachsen waren, so liege hier doch noch manches sehr im argen. Als bezeichnend wurde u. a. die Beschäftigung ehemaliger Offiziere angeführt, die doch an sich schon ihre Pensionen beziehen, von den Geschäftsetzungen mit besonderen Rücksichten beaufschlagt würden und das Arbeits- und Verantwortungspensum der „Korrekturen“ noch mehr befesten. Sprachliche und Rechtschreibfragen, Anträge, Statutenverbesserung usw. bildeten den Schluß der Verhandlungen. Zwei Todesfälle, darunter der des Kollegen Fiering (Breslau), deren die Versammlung eifrig gedacht hatte, standen zwei Neuaufnahmen gegenüber. Für das Vereinsdenkmal wurden 10 M. aus der Kasse bewilligt und eine Sammlung veranstaltet. Die nächstjährige Wanderversammlung haben die Görlitzer Korrektoren übernommen, die versprochen, für eine gleich gute Aufnahme wie in Bunzlau sorgen zu wollen. — Nach vorzüglicher, preiswerter Verpflegung im „Volkshaus“ ging es nach dem „Schwefelhaus“ am schönen Böhmerlande, wo mit der „Typographie“ zusammen ein echt buchdruckerliches Sommerfest gefeiert wurde. Die Darbietungen des Kollegenensemble fanden dankbare Anerkennung. Die Veranstaltung wurde selbst vom Ersten Bürgermeister Burmann mit einem Besuch beehrt, dem schon vormittags der Gesang gefallen hatte. Alles in allem hat es den auswärtigen Kollegen, selbst den Großstädtern, in Bunzlau äußerst gut gefallen.

Görlitz. Am 9. Juli wurde hier das Bezirks-Tagefest in Verbindung mit dem 60jährigen Jubiläum des Gaus Schlesien gefeiert. Eine stattliche Zahl der Mitglieder mit ihren Damen und Gästen waren erschienen. In der Festansprache würdigte der Vorsitzende, Kollege F r o h, den Geburtstag und die Erfindung unseres Altmeyers, betonte die kulturelle Bedeutung unserer Druckerorganisation und forderte die Kollegen zu reger Mitarbeit am Verbandsleben auf. Im weiteren sprach Redner über die Gründung des Gaus Schlesien im Verband der Deutschen Buchdrucker und erwähnte dabei besonders die jahrzehntelange vorbildliche Tätigkeit unseres Gauvorsitzenden Fiedler. In anerkennenden Worten gedachte er ferner der Kollegen Max G r u n m a n n, Otto H ü b e l, Adolf R i e g e l, Franz D r t, Karl P a c e b u s h und Rudolf S t a u e r, die länger als 50 und 40 Jahre dem Verbandsleben angehören. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß der Redner. Auch aus den Bezirksorten waren die Mitglieder erschienen, nur der Ortsverein Lauban konnte an dem Fest nicht teilnehmen, da er erst wenige Tage vorher zwei seiner Mitglieder (den Seher Wilhelm Schmidt und den Drucker Herbert Böding) zur letzten Ruhe geleitet hatte. Ein vorzügliches Orchester und unser Gesangsverein „Gutenberg“, unter Leitung des Herrn Musikleiters S c h o f f, sorgten für ein abwechslungsreiches Programm, und so verlief das Fest in würdiger Weise. Halle a. d. S. (S a n d s e h e r.) Unsere Vereinigung hielt am 22. Juli im „Schwarzen Bär“ eine gutbesuchte Ver-

am Montag, in welcher Kollege Seydel einen Vortrag über „Die Entwicklung der deutschen Buchillustration“ hielt, welcher allgemeinen Anklang fand. Der vom Vorstand ausgearbeitete und vorgelegte Statutentwurf wurde mit einigen Änderungen genehmigt. In den Vorstand wurden als Beisitzer zwei Kollegen gewählt; außerdem zwei Revisoren. Der Mitgliederbestand beträgt zurzeit 176.

Kolberg. (Frühjahrsbesitzerversammlung.) Zum 19. Juni hatte der Vorstand nach Schivelbein zur Bezirksversammlung eingeladen. Es waren 104 Kollegen erschienen. Wenn man die weite Verzweigung unseres hinterpommerischen Bezirks in Betracht zieht, ein guter Besuch. Der Vorsitzende richtete herzliche Begrüßungsworte an alle Anwesenden. Vom Gauvorstand war Kollege Reinke (Stettin) anwesend. Kollege Lippig (Schivelbein) begrüßte die Kollegen im Namen des galgigebenden Vereins und wünschte der Versammlung guten Verlauf. Leider haben wir den Tod zweier Kollegen zu beklagen. Kollege Ebert (Stettin) ist einer tödlichen Krankheit erlegen. Noch vor drei Jahren hielt er uns am selben Ort einen lehrreichen Vortrag. Unser Andenken wird ihm immer gewahrt bleiben. Der andre Tote ist unser Kollege Hempel (Kolberg). Er starb im Alter von 42 Jahren. Auch ihm ist unser Andenken gewiß. Zur Ergänzung des Jahresberichts führte der Vorsitzende aus, daß besonders auf die Bekleidungsfrage acht gegeben werden müsse. In einzelnen Orten ist dieselbe schon überschritten. Auch erhalten in einzelnen Orten die Bekleidungs nicht die tariflichen Kostgebühren. Die betreffenden Firmen sollen verklagt werden. Die Sterbeurkunde ist einmal gezahlt worden. Zu Pfingsten waren die Beschlüsse aus dem Kolberger und Stargarder Bezirk zu einem Beschlusstag in Kolberg zusammengekommen. Die Berichte aus den einzelnen Bezirksorten ergaben ein anschauliches Bild der tariflichen Verhältnisse. Wenn auch in einzelnen Orten nicht alles so ist, wie es sein sollte, können wir doch zufrieden sein. Als nächster Tagungsort wurde Stolp vorgeschlagen, da dort jetzt ein Gewerkschaftshaus erbaut ist. Kössin und Nigenwalde schlugen vor, die Frühjahrsbesitzerversammlung ausfallen zu lassen und dafür Pfingsten das Verbandsheim in Berlin zu besichtigen. Die Versammlung beschloß demgemäß. Die Farbenfabrik Gebr. Harmann hatte lebenswürdigere Weise einen Film über die Herstellung der Druckfarben zur Verfügung gestellt, der mit erklärenden Worten von Herrn Kriß (Stettin) vorgeführt wurde. Auch an dieser Stelle der Firma unser Dank. Bei dem anschließenden Festmahle erheiterte das Berliner Musiktrio, welches zum Bezirks-Johannistag gewonnen war, die Teilnehmer mit seinen Sätzen. Den Nachmittag und Abend füllte das Johannistfest aus. Die Schivelbeiner Kollegen hatten für den Abend eine ausgezeichnete Vortragsfolge zusammengestellt. Unser Gauvorsteher Reinke (Stettin) hielt die Festansprache. Alle Kollegen und Anwesenden werden sich noch lange der gemüthlichen Stunden erinnern, die sie in Schivelbein erlebt haben. Den Schivelbeiner Kollegen unsern Dank.

Konstanz am Bodensee. Am 3. Juli tagte in Singen am Hohentwiel die zweite Bezirksversammlung, verbunden mit Johannistfest, die von 74 Kollegen aus den Orten Konstanz, Singen, Radolfzell, Aiblingen, Stodach und Singen besucht war. Um 9½ Uhr vormittags eröffnete Kollege Paul Schwarz (Konstanz) die Versammlung mit der Begrüßung der Anwesenden, insbesondere des Gauvorstehers Sandfort (Freiburg). Als Hauptpunkt galt das Referat des Kollegen Sandfort über „Der neue Tarif“ und „Neuerungen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts“. Der Redner hinterließ einen tiefen Eindruck durch seine interessantesten und lehrreichen Ausführungen, die über eine Stunde in Anspruch nahmen. Leider verfiel ihm den Redner. Nach Erledigung anderer innerer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende nach 12 Uhr mittags die ausgedehnte Vortragsfolge zusammen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen konnten die Kollegen mit ihren inzwischen eingetroffenen Angehörigen einen Spaziergang in die Umgebung unternehmen oder vom Gipfel des Hohentwiel eine herrliche Rundfahrt genießen. Der Vettergott war uns ausnahmsweise gnädig gesinnt. Am 3½ Uhr nachmittags begab man sich in den „Gambriusaal“ zum eigentlichen Johannistfest, eingeleitet durch ein Musikstück und Prolog vom Kollegen Porzig. Die Festeide hielt unser Gauvorsteher Sandfort (Freiburg), worauf sehr gut zu Gehör gebrachte Musik und Gesangsvoorträge folgten. Den Buchdruckerproffingern wurde durch Besetzung mit Wurst, Semmeln und Lampions eine große Freude bereitet. Nach Beendigung des Programms kamen auch die tanlustigen Jungen und Alten auf ihre Rechnung. Es wurde gewaltig getanzt und geschoben, bis allzuspät die Stunde der Trennung für die auswärtigen Kollegen schlug. Man schied mit dem frohen Bewußtsein, eine echte Buchdruckerfeier, getragen von kollegialem Geist und starkem Zusammengehörigkeitsgefühl, erlebt zu haben.

Mannheim. (Majestätischer.) Einen guten Griff tat der Majestätischer Mannheimer mit seiner Bezirksversammlung am 19. Juli in Mannheim. Pünktlich zur festgesetzten Stunde fanden sich die Kollegen zur Abfahrt nach dem schönen, an der Bergstraße gelegenen Städtchen ein, allem im Restaurant „Schloßberg“ abgehängt wurde. Vorsitzender Kollege Meiner stellte fest, daß 40 Proz. der Mannheimer Spartenkollegen dem Rufe gefolgt sind und begrüßte sie. Bedauert muß nur werden, daß der agitatorische Zweck nicht erfüllt wurde, denn die noch der Sparte fernstehenden Weinheimer Kollegen haben es nicht der Mühe wert gefunden, zu erscheinen; es ist ja auch viel bequemer und billiger, die Frische, die andre säen, mitzuernten. Dementsprechend sagte auch die Versammlung den Beschluß, die für 4. September projektierte Wanderversammlung der Mittelhessischen Majestätischervereinigung nicht nach Weinheim, sondern nach Heidelberg einzuberufen. Man beschätzte sich dann noch mit der Besichtigung von an der Sechsmaschine angefertigten Geschlüssen und anderen Fragen technischer und beruflicher Natur. — Nach dem Mittagessen unternahm die Kollegen mit den inzwischen hinzugekommenen Familienangehörigen einen Ausflug über die Wälder nach dem idyllisch gelegenen Buchstingen,

wo die Stunden in kollegialem Kreise schnell verfloßen, bis der Abend zur Heimkehr mahnte.

— **München.** (Sonderbericht.) Am 10. Juli fuhrn etwa 200 Kollegen nebst Angehörigen zur Wanderversammlung nach Landsbut, um einen jährlängst gehegten Wunsch der Handwerkerkollegen zur Ausführung zu bringen. Die Landsbuter Kollegen erwarteten die Münchener, Freisinger und Straubinger Kollegen am Bahnhof, und nun ging der Marsch zum Tagungsort. Die Versammlung eröffnete eine Ableistung des Buchdrucker-Gesangsvereins (München) durch Vortrag von einigen Liedern. Hierauf nahm Kollege Rumpel (München) das Wort zu seinem Referat: „Die Handwerker in Verbände der Deutschen Buchdrucker“. Er gab einen Rückblick über die Entstehung und Zweck und Ziel der Handwerkervereinigungen. Auf Grund dieses Referats empfahl ein Kollege aus Landsbut die Gründung einer Vereinigung. Der Nachmittag war der Geselligkeit gewidmet, u. a. auch der Besichtigung des Festhauses der Landsbuter Hochzeit, ein alt-historisches Spiel. Acht kollegiale Stunden wurden noch abends mit den auswärtigen Kollegen verbracht. Alles in allem genommen, muß konstatiert werden, daß diese Tagung sich würdig denen der andern Sparten anreihen darf.

Neustadt an der Saarl. Die letzte Bezirksversammlung in Mannheim, welche in Landau stattfand, war von Neustädter und Birkheimer Kollegen recht zahlreich besucht; der Ortsverein Landau war jedoch nur von wenigen Kollegen vertreten. Die Ursache des schwachen Besuchs ist wohl darin zu suchen, daß am gleichen Tage nachmittags in Landau das Stadion eingeweiht wurde und viele Kollegen das sportliche dem gewerkschaftlichen Interesse vorzuziehen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Reinwald gedachte derselbe des verstorbenen Kollegen und langjährigen Ausschußmitgliedes des Gauvorstandes Endemann (Ludwigshafen). Die Versammlung ehrte das Andenken des verdienten Dahingegangenen durch Erheben von den Sigen. Sodann wurden zwei Kollegen neu und zwei wieder in den Verband aufgenommen. Nach dem Referat hielt Herr Hübner (Ludwigshafen) ein 1½stündiges Referat über das „Arbeitsgerichtsverfahren“. Hierauf gab den Vorsitzenden der einzelnen Ortsvereine kurze Berichte über die Tätigkeit ihrer Ortsvereine. Es wurde sodann beschlossen, den am 2. Pfälzer Buchdruckerfest teilnehmenden Kollegen das Jahrgeld und das Mittagessen aus der Bezirkskasse zu vergüten. Unter „Beschiedenen“ wurde auch Bericht von den Zwischenprüfungen gegeben und was daraus zu ersehen, wie notwendig gerade in unserm Beruf die Eignungs- und Zwischenprüfungen sind, um einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung um 12¼ Uhr mittags geschlossen. — Bei dem diesjährigen Johannistfest des Ortsvereins Neustadt, welches im Saarlauter „Wingerteller“ stattfand, konnten drei Kollegen für 25jährige Mitgliedschaft im Verband geehrt werden. Den Mittelpunkt dieser Veranstaltung bildete jedoch die Erhebung des Kollegen und Bezirksvorstehers Wilhelm Mager. In treuer Pflichterfüllung verstand doch dieser Kollege schon seit 25 Jahren das gewiß nicht leichte Amt des Bezirksvorstehers. Darum war es wohl auch angebracht, diesen Jubilair in besonderer Weise zu ehren. Dies erkannten auch die vielen alten wie jungen Kollegen, die recht zahlreich zu diesem Ehrentage erschienen waren. In manchen Worten verstand es auch unser Gauvorsteher Kollege Kraft (Mannheim), welcher als Vertreter des Gauvorstandes in dankenswerter Weise die Festeide übernommen hatte, in würdigen Ausführungen die Verdienste des Kollegen Mager hervorzuheben, und richtete einen warmen Appell an den jüngeren Nachwuchs, sich diesen Arbeitsveteranen als leuchtendes Beispiel zu nehmen und sich auch mit unermüdlichem Fleiß in der Gewerkschaftsbewegung zu betätigen. Daß Kollege Mager weit über die Grenzen der Pfalz bekannt und geachtet ist, das zeigten die Gratulationen und Geschenke, die ihm von allen Seiten übermittelt wurden. Der Gesangsverein „Gutenberg“ (Neustadt) brachte unter Leitung des Kollegen Friedrich einige frisch vorgetragene Chöre zu Gehör, der „Vellener Feiner“ sorgte mit seinen humoristischen Vorträgen dafür, daß die Gastmuskeln in Tätigkeit blieben und die Kapelle Frisch spielte zum Tanze auf, so daß es nicht Wunder nahm, als um 5 Uhr morgens noch kein Kollege diese trauere und „stimmungsvolle“ Stätte freiwillig verlassen wollte. Gewiß wären diese weinfrohen Neustädter Schwarzkünstler noch gern länger im „Wingerteller“ bei einem gemüthlichen „Schoppen“ beisammen geblieben, hätte die heilige Hermandad sie nicht ganz energisch eines andern befehrt. Es war aber ein fest erster Kollegialität und wird allen Teilnehmern noch lange in freudiger Erinnerung bleiben.

Weida i. Thür. Am 9. und 10. Juli unternahm der Ortsverein Weida, der in seiner Gemüthlichkeit dem Bildungsverband angehört, bei starker Beteiligung eine Johannistfest-Wanderrung Arnstadt—Tinau—Riedelshahn—Manebach—Eggersburg. Der größte Teil der Kollegen fuhr bereits am 9. Juli, 13¼ Uhr, zunächst bis Paulinzella, wo die bekannte Kirchenruine besichtigt wurde. Bei der Abfahrt in Weida regnete es in Strömen, doch schon nach der erwähnten Besichtigung hellte sich der Himmel auf und beehrte uns das denkbar glänzendste Wanderm Wetter, das bis zur Beendigung unserer Tour anhielt. Von Paulinzella ging es zu Fuß bis Singen, wo die gegen 16 Uhr von Weida abgereichten Kollegen aufzogen. Bei bester Stimmung ging die Fahrt bis Arnstadt, wo uns dortige Kollegen empfingen. Nach einigen Stunden frohen Beisammenseins wurde das Lager aufgeschlagen, um für den Sonntag gerüstet zu sein. Mit der Bahn ging es am Sonntag, den 10. Juli, 7 Uhr, bis Tinau, wo wiederum dortige Kollegen uns empfingen und mit einigen Arnstädter Buchdruckern bis Manebach begleiteten. Von Tinau führte uns der Weg durch duftende Wälder am Bergshotel Gabelbach vorüber nach dem Riedelshahn. Nach längerem Verweilen daselbst, Besteigung des Turmes und Besichtigung des Goethehäuschens usw. ging es bis Manebach, wo zu Mittag gegessen wurde. Darauf wanderten wir bis Eggersburg, wo wieder der Zug bestiegen und nach Arnstadt zurückgefahren wurde. Ein stimmungsvoller Abschiedsgottesdienst mit den Arnstädter Kollegen bildete den

Schluß unserer dank ausgezeichnete Vorbereitung in jeder Beziehung wohlgeleiteten Wanderung. Das anlagenreiche Arnstadt, die durchwanderten herrlichen Thüringer Wälder, die Reize des Riedelshahns, umgeben von Goethe'scher Romantik, das schöne Manebach, Eggersburg usw. werden den Beteiligten unvergänglich bleiben. Gegen 22 Uhr führte uns der Zug den heimathlichen Benaken wieder zu. Für das vorbildliche kollegiale Entgegenkommen der Arnstädter und der Tinauener Kollegen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Allgemeine Rundschau

Die Geburtsstagsfeier des Berliner Seniors. In Nr. 64 gedachten wir an dieser Stelle des 85. Geburtstages des Kollegen Franz Herrenbrück in Berlin, der einer der wenigen noch lebenden Verbandsgründer ist. Jeden Donnerstag verammelt sich eine Anzahl Berliner Invaliden zu einer „Morgensprache“, die 11 Uhr früh beginnt und pünktlich 1 Uhr mittags geschlossen und die von Franz Herrenbrück präsiert wird. Am Donnerstag, 11. August, hatten es sich die alten Herren nicht nehmen lassen, die Tafel zu Ehren ihres „Subelgriffes“ nicht nur mit Blumen festlich zu schmücken, sondern es war auch ein vierseitiges Festlied in Großquart in Golddruck und vornehmer Aufmachung gestiftet worden, ebenso ein sogenanntes Tischbanner für die „Alten Warden“, verziert mit einigen Spezialtypen der Tafelrunde. Die Feier selbst nahm den typischen Verlauf aller Buchdruckerzusammenkünfte: Gute und gutgemeinte Ansprachen, Gesänge, Humoresken, Musik und Schilderung persönlicher Erlebnisse aus alter und neuer Zeit. Geradezu rührend und zugleich erhebend war die in den Ansprachen hervorgehobene Anerkennung und Dankbarkeit der alten Herren für das Wirken und die Erfolge des Verbandes auf allen Gebieten, und gar mancher jüngere Kollege würde wohl etwas nachdentlich nach Hause gegangen sein, wenn er aus solchem Munde den stolzen Auftrieb seiner Organisation hätte schildern hören — aus den kleinsten Anfängen bis zur jetzigen Höhe, trotz der früheren bitteren Verfolgungen und Unterdrückungen. Als Kuriosum ist noch zu erwähnen, daß das Durchschnittsalter der anwesenden „aktiven“ Invaliden nach einer sofort aufgenommenen Statistik 72½ Jahre betrug. — Möge diesen alten Warden und ihrem Senior noch ein recht langer und fröhlicher Lebensabend beschieden sein!

Bernhard Thalader. In der Nacht vom 14. zum 15. August erlag im besten Mannesalter der Leipziger Buchdruckermeister Thalader (in Firma Thalader & Schöpfer) einem Schlaganfall. Mit ihm ist wieder ein Prinzipal der alten Schule aus dem Leben geschieden, dessen Name in der Geschichte des Buchdruckerwerkes unvergessen bleiben wird. Von 1909 bis 1922 war der Verstorbenen als Prinzipalvertreter des Kreises Sachsen in der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker hervorragend tätig, und ein Jahrzehnt hindurch war er Vorsitzender des Vereins Leipziger Buchdruckermeister. Als Buchdrucker, der von der Pike auf gebildet hatte, waren ihm Leiden und Freuden des Berufs aus eigenem Erleben besser bekannt geworden als manchem seiner Prinzipalkollegen. Diese Tatsache, in Verbindung mit einer jovialen Gemüthsverfassung, befähigte Herrn Thalader, kritischen tariflichen oder andern Fragen weniger voreingenommen gegenüberzutreten. Sein verdienstliches Wirken im Interesse des Gesamtgewerbes sichert ihm auch in der Schiffenschaft ein ehrendes Gedächtnis.

Ausstellung „Die deutsche Schrift“ in München. Im Kampf um die allgemeine Anerkennung der deutschen Schrift, wie er seit einiger Zeit wieder ziemlich heftig geführt wird, hat in diesen Wachen die Direktion der bayrischen Staatsbibliothek Stellung genommen, und zwar insofern, als sie einen Teil ihrer prächtigen Schätze an altem deutschen Schriftgut unter der Ankündigung „Die deutsche Schrift“ zu einer Schau vereinigte, die in der Welt nicht leicht ihresgleichen finden dürfte. Bis ins 6. Jahrhundert reichen die durchweg vorzüglich erhaltenen Pergamente zurück, auf die in verschiedensten Formen gotische Lettern geschrieben sind. Unter den ältesten Dokumenten fällt besonders ein Evangelarium aus dem 8. Jahrhundert auf, das aus purpurgetränktem Pergament goldene Lettern erkennen läßt. Durchweg goldene Lettern, kunstvolle Randverzierungen und zudem noch blütenweiches Pergament weißt der berühmte codex aureus auf. Besonders wertvoll sind ferner neben den carmina burana, Handschriften von Gottfrieds Tristan und Wolframs Parzival, die als einzige erhaltenen Handschriften des Muzupili und des Messobrunner Gebets. Mit prachtvollen Exemplaren aus Gutenbergs Werkstatt und andern Kostbarkeiten der ältesten Druckerei weist die einzigartige Ausstellung in die Neuzeit hinüber.

Die Bedeutung der kommenden Lohnstatistik. Das Bedürfnis nach einer Statistik der tatsächlich verdienten Löhne, wenigstens für die wichtigsten deutschen Industriezweige, ist seit langem empfunden worden. Sind doch alle Versuche, ein zutreffendes Bild des Lohnstandes in Deutschland zu erlangen, immer wieder auf die Schwierigkeit gestoßen, daß die amtliche Statistik bisher nur Tariflöhne erfasst. Es fehlen ausreichende Unterlagen darüber, inwieweit durch Tarifabstimmung, Leistungsulage von der Lohnseite her, inwieweit durch Kurz- und Überarbeit von der Zeitsseite her die tatsächliche Einkommenslage beeinflusst wird und von den tariflich angegebenen Ziffern abweicht. Im neuesten „Reichsarbeitsblatt“ wird betont, daß gerade hier die neue Lohnstatistik einsetzen soll. Sie ist als eine laufende Statistik gedacht, und zwar so, daß die Erhebungen nicht in all den genannten Industrien gleichzeitig, sondern möglichst nacheinander, in Zwischenräumen von etwa ein bis zwei Monaten, vorgenommen werden. Auf diese Weise wird sich ein regelmäßiger Turnus ergeben, innerhalb dessen jeder wichtige Industriezweig etwa jährlich einmal an die Reihe kommen soll. Eine solche Methode des Nacheinander hat zwar den Nachteil, daß die Vergleichbarkeit der einzelnen Gruppen leiden kann, andererseits aber ermöglicht ein derartiges Vorgehen die schnelle Aufarbeitung der Einzelergebnisse, ohne daß für diesen Zweck ein besonderer Apparat neu aufgezogen werden müßte. Zu

